

Der Patriot

Ausgabe B

Heimatz. 276 / Bankkonten: Kreis Sparkasse Büren Kont.-Nr. 58
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM. einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Kontur- und Anzeigenverträgen erfolgt jeder Anspruch auf Nachdruck. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Lippstadt.
Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 144 (1. Blatt)

Büren, Montag, 23. Juni 1941

46. Jahrgang

Moskaus Verrat an Europa

Vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer: Front gegen den Bolschewismus

Der Führer an das deutsche Volk!

Berlin, 22. Juni. Der Führer hat folgenden Aufruf an das Deutsche Volk erlassen:

Deutsches Volk! Nationalsozialisten! Von schweren Sorgen bedrückt, zu monatelangem Schweigen verurteilt, ist nun die Stunde gekommen, in der ich endlich offen sprechen kann.

Als das deutsche Volk am 3. September 1939 die englische Kriegserklärung erhielt, wiederholte sich auf neue der britische Versuch, jeden Beginn einer Konsolidierung und damit eines Aufstieges Europas durch den Kampf gegen die jeweils stärkste Macht des Kontinents zu vereiteln. So hat England einst in vielen Kriegen Spanien zugrunde gerichtet. So führte es seine Kriege gegen Holland. So bekämpfte es mit Hilfe von Europa später Frankreich. Und so begann es um die Jahrhundertwende die Entfaltung des damaligen Deutschen Reiches und im Jahre 1914 den Weltkrieg!

Nur durch seine innere Uneinigkeit ist Deutschland im Jahre 1918 unterlegen. Die Folgen waren furchtbar. Nachdem man erst heuchlerisch erklärte, allein gegen den Kaiser und sein Regime gekämpft zu haben, begann man nach der Waffenniederlegung des deutschen Reiches, während sich die Propagandajungen eines französischen Staatsmannes, daß in Deutschland 20 Millionen Menschen zuviel seien, d. h. durch Hunger, Krankheiten oder Auswanderung beseitigt werden müßten, heimlich wörtlich erfüllten, begann die nationalsozialistische Bewegung ihr Einigungswerk des Deutschen Volkes und damit den Wiederaufstieg des Reiches einzuleiten. Die neue Erhebung unseres Volkes aus Not, Elend und schändlicher Mißachtung stand im Zeichen einer rein inneren Wiedergeburt. Besonders England wurde dadurch nicht herührt oder gar bedroht.

Trotzdem setzte die neue hasserfüllte Entfaltungspolitik gegen Deutschland augenblicklich wieder ein. Innen und außen kam es zu jenem bekannten Komplott zwischen Juden und Demokratie, Bolschewismus und Reaktionären mit den einzigen Zielen, die Errichtung des neuen deutschen Volksstaates zu verhindern, das Reich erneut in Ohnmacht und Elend zu führen. Neben uns trat der Sak jener internationalen Weltverschwörung jene Völker, die ebenso vom Glück überleben, in härtestem Daleinstampf das tägliche Brot zu verdienen gezwungen waren. Vor allem Italien und Japan wurde der Anteil an den Gütern dieser Welt genau so wie Deutschland bestritten. Der Zusammenbruch dieser Nationen war daher nur ein Akt des

Selbstschutzes gegenüber der sie bedrohenden egoistischen Weltkoalition des Reichtums und der Macht.

Allein schon 1936 erklärte Churchill nach den Aussagen des amerikanischen Generals Wood vor dem Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses, daß Deutschland wieder zu mächtig werde und daher vernichtet werden müsse. Im Sommer 1939 schien England der Zeitpunkt gekommen, die erneut beabsichtigte Vernichtung mit der Wiederholung einer umfassenden Entfaltungspolitik Deutschlands beginnen zu können. Das System der zu dem Zweck veranstalteten Lügenkampagne bestand darin, andere Völker als bedroht zu erklären, sie mit englischen Garantie- und Beistandsversprechen erst einmal einzufangen und dann so wie vor dem Weltkrieg gegen Deutschland marschieren zu lassen. So gelang es England, vom Mai bis August 1939 in die Welt die Behauptung zu lancieren, daß Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Bessarabien sowohl als die Ukraine von Deutschland bedroht seien. Ein Teil der Staaten ließ sich dadurch verleiten, daß mit diesen Behauptungen angebotene Garantiever sprechen anzunehmen und ging damit in die neue Entfaltungspolitik gegen Deutschland über. Unter diesen Umständen glaubte ich es vor meinem Gewissen und vor der Geschichte des deutschen Volkes verantworten zu können, nicht nur diesen Ländern bzw. ihren Regierungen die Wahrheit der vorgebrachten britischen Be-

hauptungen zu versichern, sondern darüber hinaus die stärkste Macht des Ostens noch besonders durch feierliche Erklärungen über die Grenzen unserer Interessen zu beruhigen.

Nationalsozialisten! Ihr habt es eink wohl alle gefühlt, daß dieser Schritt für mich ein bitterer und schwerer war. Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerstaaten Rußlands feindliche Gefühle gehegt. Allein seit über zwei Jahrzehnten hat sich die jüdisch-bolschewistische Machtherrschaft von Moskau aus bemüht, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in Brand zu stecken. Nicht Deutschland hat seine nationalsozialistische Weltanschauung jemals verletzt, nach Rußland zu tragen, sondern die jüdisch-bolschewistische Machtherrschaft in Moskau haben es unentwegt unternommen, unsern und den andern europäischen Völkern ihre Herrschaft aufzuzutropfen, und dies nicht nur geistig, sondern auch vor allem militärisch-machtmäßig.

Die Folgen der Tätigkeit dieses Regimes aber waren in allen Ländern nur das Chaos, Elend und Hungersnot. Ich habe mich demgegenüber seit zwei Jahrzehnten bemüht, mit einem Minimum an Eingriffen und ohne jede Zerstörung unserer Produktion zu einer neuen sozialistischen Ordnung in Deutschland zu kommen, die nicht nur die Arbeitslosigkeit beseitigt, sondern auch den Gewinn der Arbeit steigend den kampfenden Menschen immer mehr zuzuführen läßt. Die Erfolge dieser Politik der wirtschaftlichen und sozialen Neubildung unseres Volkes, die in planmäßiger Überwindung von Standes- und Klassengegensätzen als letztes Ziel einer wahren Volksgemeinschaft zustrebt, sind in der ganzen Welt einmalige.

Vergeblicher Versuch einer deutsch-russischen Entspannung

Es war daher im August 1939 für mich eine schwere Überwindung, meinen Minister nach Moskau zu schicken, um dort zu versuchen, der britischen Entfaltungspolitik gegen Deutschland entgegenzuarbeiten. Ich tat es nur im Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Volk gegenüber, vor allem in der Hoffnung, am Ende doch zu einer dauernden Entspannung kommen und die vielleicht von uns sonst geforderten Opfer verhindern zu können.

Indem nun Deutschland in Moskau feierlich die angeführten Gebiete und Länder - ausgenommen Litauen - als außerhalb aller deutschen politischen Interessen liegend versicherte, wurde noch eine besondere Vereinbarung getroffen für den Fall, daß es England gelingen sollte, Polen tatsächlich gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen. Auch hier fand eine Begrenzung der deutschen Ansprüche statt, die in

keinem Verhältnis zu den Leistungen der deutschen Waffen stand.

Nationalsozialisten! Die Folgen des von mir selbst gewählten und im Interesse des deutschen Volkes abgeschlossenen Vertrages waren besonders für die in den betroffenen Ländern lebenden Deutschen sehr schwer.

Weit mehr als eine halbe Million deutsche Volksgenossen - alles Kleinbauern, Handwerker, Arbeiter - wurden fast über Nacht gezwungen, ihre frühere Heimat zu verlassen, um einem neuen Regime zu entgehen, das ihnen zunächst mit grenzenlosem Elend, früher oder später aber mit der völligen Ausrottung drohte. Trotzdem sind Tausende Deutsche verschwunden! Es war unmöglich, jemals ihr Schicksal oder gar ihren Aufenthalt zu ermitteln. Unter ihnen befinden sich allein über 160 Männer (Fortsetzung nächste Seite.)

Kampf den Verrätern!

Rr. Moskau hat die Maske fallen lassen. Sein verräterisches Doppelspiel ist enthüllt. Geschwunden ist die Glaube an die friedliche Möglichkeit einer realpolitischen deutsch-russischen Verständigung. Deutschland hat ein gerechtes Abwägen der gegenseitigen Interessen erstrebt. Moskau gab zeitweise den Anschein gleichgerichteter Einstellung. Es war infame Heuchelei. Denn „der Haß des Bolschewismus gegen den Nationalsozialismus war stärker als die politische Vernunft“. Der Führer hat aus Moskau Verrat die einzig mögliche und richtige Folgerung gezogen.

Die Würfel sind gefallen. Die Entscheidung liegt in der Wehrkraft unserer Wehrmacht. Der Umfang ihres Aufmarsches vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer übersteigt alles bisher Erlebte. Ihr kraftvoller Einsatz wird den Plan des Bolschewismus durchkreuzen. Sie wird die harte Antwort auf den Verrat des Bolschewismus in der verbrecherischen Gemeinschaft mit England zu geben wissen.

Sowjetrußland wollte dem Reich in den Rücken fallen. Dieser Wille schürte das mit England abgekartete Falschspiel. Schon längst bedrohten die Moskauer Streitkräfte die deutsche Ostgrenze. Sie wollten deutsche Wehrheiten binden. Dadurch sollte der Westfeldzug beeinflusst werden. Vielfältig sind die deutschfeindlichen Machenschaften Moskaus. Trotz seines Paktes mit Deutschland hat es den jüdischen Putz gefördert. Dadurch wird die sowjetrussische Feindseligkeit gegenüber Deutschland besonders deutlich. In den letzten Wochen hat sich das untragbare Verhältnis zur östlichen Feindmacht zur explosiven Entladung zugeippt. Die Rote Armee machte sich fortgesetzt schwerer Grenzverletzungen schuldig. Die umfassende Stala weitreichender ungeheurerlicher deutschfeindlicher Agitation der UdSSR in jüdisch-englischer Verschwörungsgemeinschaft mit ihrem kriegsvorbereitenden Spionage- und Terrornetz auch in den Balkanstaaten ergibt sich aus der Rote des Auswärtigen Amtes an die Sowjetunion.

Sowjetrußland war und ist unser Feind. Auch gegen ihn richtet nun unsere Wehrmacht ihre Wucht. Seit gestern früh sprechen die Waffen. Wieder ist das Schicksal des Reiches in die Hand unserer Soldaten gelegt worden. An ihre Seite treten die Finnen und Rumänen. Mit ihnen gemeinsam werden wir kämpfen und siegen.

Es geht um den Bestand des sozial vorbildlichen, ehrbewußten, friedliebenden, rechtsdurchsetzenden, disziplinierten und machtvoll erstarkten Reiches. Es geht um die Zukunft unseres Volkes. Es geht um die Rettung der europäischen Kultur. Der Weg zu einem glücklichen Aufstieg Europas ist mit Waffengewalt gegen die Feinde dieses Kontinents zu bahnen. Europas Schicksal ist Deutschlands Schicksal. Deswegen ist sich unsere Wehrmacht voll bewußt. Sie wird den sowjetischen Angriff zurück schlagen. Auf sie legt unser Volk und die gesamte Kulturwelt ihr vorbehaltloses Vertrauen. Die Stunde ist ernst. Aber unser Volk glaubt an den Sieg. Es stellt sich mit seiner ganzen Kraft in die Abwehr. Sein unbegrenzter Wille und stählerne Entschlossenheit sind nicht zu brechen. Die einmütige Front der Heimat wird sich der heldenhaften Front unserer Wehrmacht würdig erweisen. Fester als je steht die ganze Nation hinter dem Führer. Er kann sich auf seine Soldaten verlassen. Nicht minder auch auf die Heimatfront! Sie kennt ihre Aufgabe. Sie weiß um ihre Pflicht. Sie erfüllt sie. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Kampfes befähigt den Einsatz des Volksganzen. Die Zuerst sieht auf den Sieg trägt unsern Kampf!

Schwere Verluste der Roten Luftwaffe

Die ersten Kampfhandlungen an der sowjetrussischen Grenze

Berlin, 22. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen.

Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzufallen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britischen Inseln bombardierten während der letzten Nacht starke deutsche Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Southampton. Ausgebreitete Brände entstanden in Dockanlagen, Lagerhäusern und Ernährungsbetrieben. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in Nordschottland und in den Midlands. Nördlich Sunderland wurde ein großes Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Küste kamen zwei deutsche Schnellboote in Gefechtsberührung mit drei britischen Schnellbooten, die nach mehreren Treffern abdrehten.

In den getrigen Nachmittagsstunden flog

eine geringe Zahl britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz die französische Kanalküste an. In heftigen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 26 britische Flugzeuge ab. Flakartillerie und Marineartillerie brachten zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz. Oberst-

leutnant Galland errang bei diesen Kämpfen drei Luftsiege.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Spreng- und Brandbomben an einigen Orten Westdeutschlands, ohne nennenswerte Schäden anzurichten.

Mit Deutschland ganz solidarisch

Auch Italien in Kriegszustand mit der Sowjetunion

Berlin, 22. Juni. Der italienische Botschafter Dino Alfieri hat heute vormittag den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop aufgesucht und ihm im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß Italien sich in der Abwehr der Bedrohung Europas, die durch den Aufmarsch der Roten Armee im Osten entstanden ist, voll und ganz mit Deutschland solidarisch erkläre und sich ab heute morgen 5.30 Uhr als im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindlich betrachte.

Dieser Entschluß der italienischen Regierung

ist heute früh von dem italienischen Außenminister Grafen Ciano dem sowjetrussischen Botschafter in Rom notifiziert worden.

Die Slowakei bricht die Beziehungen zu Sowjetrußland ab

Prag, 22. Juni. Die slowakische Republik brach am Sonntag die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion ab. Volle Uebereinstimmung Moskau-London

An das deutsche Volk!

Der Aufruf des Führers

(Fortsetzung von der 1. Seite!)

deutscher Reichsangehörigkeit. Ich habe zu dem allem geschwiegen, weil ich schweigen mußte! Denn es war ja mein Wunsch, eine endgültige Entspannung und wenn möglich, einen dauernden Ausgleich mit diesem Staate herbeizuführen.

Sowjetrussische Erpressungen

Schon während unseres Vormarsches in Polen aber beanspruchten die sowjetischen Machthaber plötzlich auch gegen den Vertrag Litauen. Das Deutsche Reich hat nie die Absicht gehabt, Litauen zu besetzen und hat auch nicht nur kein derartiges Ansinnen an die litauische Regierung gestellt, sondern im Gegenteil das Ersuchen der damaligen litauischen Regierung, nach Litauen in diesem Sinne deutsche Truppen zu schicken, als nicht den Zielen der deutschen Politik entsprechend abgelehnt. Trotzdem fügte ich mich auch in diese neue russische Forderung. Es war aber nur der Beginn fortgesetzter neuer Erpressungen, die sich seitdem immer wiederholten.

Der Sieg in Polen, der ausschließlich von deutschen Truppen errungen war, veranlaßte mich, erneut ein Friedensangebot an die Weltmächte zu richten. Es verfiel durch die internationalen und jüdischen Kriegssieger der Ablehnung.

Der Grund für diese Ablehnung aber lag schon damals daran, daß Europa noch immer die Hoffnung hatte, eine europäische Koalition gegen Deutschland mobilisieren zu können unter Einfluß des Baltens und Sowjetrusslands. So entschloß man sich in London, als Vorkämpfer Mitter Cripps nach Moskau zu schicken. Er erhielt den klaren Auftrag, unter allen Umständen die Beziehungen zwischen England und Sowjetrussland erneut aufzunehmen und im englischen Sinne zu entwickeln. Dieser Schritt dieser Mission berichtet die englische Presse, solange sie nicht tatsächliche Gründe zum Schweigen veranlaßt.

Im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 zeigten sich auch tatsächlich schon die ersten Folgen. Während sich Rußland anstrebte, nicht nur Finnland, sondern auch die baltischen Staaten militärisch zu unterwerfen, motivierte es diesen Vorgang plötzlich mit der ebenso verlogenen wie lächerlichen Behauptung, diese Länder vor einer fremden Bedrohung schützen bzw. ihr zuvorkommen zu müssen. Damit aber sollte nur Deutschland gemeint sein. Denn eine andere Macht konnte überhaupt nicht in die Ostgebiete eindringen noch dort einen Krieg führen. Trotzdem mußte ich schweigen. Aber die Machthaber im Kreml gingen sofort weiter.

Schon 1940 russischer Aufmarsch

Während Deutschland im Frühjahr 1940 seine Streitkräfte im Sinne des sog. Freundschaftspaktes weit von der Ostgrenze zurückzog, ja diese Gebiete zum großen Teil überhaupt von deutschen Truppen entließ, begann bereits zu dieser Zeit der Aufmarsch russischer Kräfte in einem Ausmaß, der nur als eine bewußte Bedrohung Deutschlands aufgefaßt werden konnte.

Nach einer damals persönlich abgegebenen Erklärung Molotows, befinden sich schon im Frühjahr 1940 22 russische Divisionen allein in den baltischen Staaten.

Da die russische Regierung selbst immer behauptet, sie sei von der dortigen Bevölkerung gerufen worden, konnte der Zweck ihres Dortseins mithin nur eine Demonstration gegen Deutschland sein. Während nun unsere Soldaten im Westen gebrochen hatten, wurde der russische Aufmarsch an unserer Ostfront aber in einem allmählich bedrohlicheren Ausmaß fortgesetzt. Vom August 1940 ab glaubte ich daher, es im Interesse des Reiches nicht mehr verantworten zu können, diesem gewaltigen Kräfteaufmarsch bolschewistischer Divisionen gegenüber untern ohnehin schon so oft verwüsteten Ostprovinzen ungeschützt zu lassen.

Damit aber traf das ein, was

die britisch-sowjetrussische Zusammenarbeit beabsichtigte, nämlich: die Bindung so starker deutscher Kräfte im Osten, daß besonders letztendlich eine radikale Feindschaft des Krieges im Westen von der deutschen Führung nicht mehr verantwortet werden konnte.

Dies aber entsprach nicht nur dem Ziel der britischen, sondern auch der sowjetrussischen Politik. Denn sowohl England wie Sowjetrussland haben die Absicht, diesen Krieg solange als möglich dauern zu lassen, um ganz Europa zu schwächen und es in eine immer größere Ohnmacht zu versetzen. Der bedrohliche Angriff Rußlands gegen Rumänien sollte ebenfalls im letzten Grunde nur der Aufgabe dienen, eine wichtige Waage nicht nur des Deutschen, sondern des wirtschaftlichen Lebens ganz Europas in die Hand zu bekommen oder unter Umständen wenigstens zu vernichten. Gerade das Deutsche Reich aber hat sich seit dem Jahre 1923 mit unendlicher Geduld bemüht, die südosteuropäischen Staaten als Handelspartner zu gewinnen. Wir bejahen deshalb auch das höchste Interesse an ihrer inneren staatlichen Konsolidierung und Ordnung. Der Einbruch Rußlands in Rumänien, die griechische Bindung an England, drohten auch diese Gebiete in kurzer Zeit in einen allgemeinen Kriegszustand zu verwandeln.

Entgegen unsern Grundätzen und Gebräuchen habe ich auf eine dringende Bitte der damaligen, an dieser Entwicklung selbst schuldigen rumänischen Regierung, den Rat gegeben, um des Friedens willen der sowjetischen Erpressung nachzugeben und Westarabien abzutreten. Die rumänische Regierung glaubte dies aber vor ihrem eigenen Volke nur unter der Voraussetzung noch tragen zu können, wenn Deutschland und Italien als Entschädigung dafür wenigstens eine Garantie geben würden, daß an dem noch übrig bleibenden Westland Rumäniens nicht mehr gerüttelt wird. Ich habe dies schweren Herzens getan. Vor allem schon deshalb, wenn das Deutsche Reich eine Garantie gibt, bedeutet es dies, daß es dafür auch einsteht.

Wir sind keine Engländer noch Juden.

So glaubte ich noch in letzter Stunde dem Frieden in diesem Gebiet gehend zu haben, wenn auch unter der Annahme einer schweren eigenen Verpflichtung. Um aber diese Probleme endgültig zu lösen und über die russische Einstellung dem Reiche gegenüber ebenfalls Klarheit zu erhalten, sowie unter dem Druck der sich stetig verstärkenden Mobilisierung an unserer Ostgrenze habe ich Herrn Molotow eingeladen, nach Berlin zu kommen.

Dreiste Fragen Molotows

Der sowjetische Außenminister verlangte nun die Klärung bzw. Zustimmung Deutschlands in folgenden vier Fragen:

Moskau Berrat an Europa

1. Frage Molotows: Sollte sich die deutsche Garantie für Rumänien im Falle eines Angriffes Sowjet-Rußlands gegen Rumänien auch gegen Sowjet-Rußland richten?

Meine Antwort: Die deutsche Garantie ist eine allgemeine und uns unbedingt verpflichtende. Rußland habe uns aber nie erklärt, daß es außer Westarabien überhaupt noch Interessen in Rumänien bestesse. Schon die Besetzung der Nordbulgarien war ein Verstoß gegen diese Versicherung. Ich glaube daher nicht, daß Rußland jetzt plötzlich noch weiter gehende Absichten gegen Rumänien haben könnte.

2. Frage Molotows: Rußland fühle sich erneut von Finnland bedroht. Rußland sei entschlossen, dies nicht zu dulden. Sei Deutschland bereit, Finnland keinerlei Beistand zu geben und vor allem die nach Krienes zur Abklärung durchmarschierenden Deutschen sofort zurückzuziehen?

Meine Antwort: Deutschland habe nach

Verstärkung russischer Truppenkonzentrationen

Die Folge war eine Verstärkung der sowjetrussischen gegen das Reich gerichteten Tätigkeit, vor allem aber der sofortige Beginn der inneren Ausweitung des neuen rumänischen Staates und der Versuch, durch Propaganda die bulgarische Regierung zu beiseitigen. Mit Hilfe verwirrter, unruhiger Köpfe der rumänischen Region gelang es, in Rumänien einen Staatsstreich zu inszenieren, dessen Ziel es war, den Staatschef General Antonescu zu stürzen, im Lande ein Chaos zu erzeugen, um durch die Beilegung einer legalen Gewalt die Voraussetzung für das Inkrafttreten des deutschen Garantievertrages zu entfernen. Trotzdem glaubte ich noch immer, am besten mein Schweigen beizubehalten. Sofort nach dem Scheitern dieses Unternehmens fand eine abermalige Verstärkung russischer Truppenkonzentrationen an der deutschen Ostgrenze statt. Panzerverbände und Fallschirmtruppen wurden in immer steigender Zahl in eine bedrohliche Nähe der deutschen Grenze verlegt. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Heimat wissen, daß sich noch bis vor wenigen Wochen nicht eine einzige deutsche Panzer- oder Mot-Division an unserer Ostgrenze befand. Wenn es aber eines letzten Beweises für die trotz aller Ablenkung und Tarnung inzwischen eingetretene Koalition zwischen England und Sowjet-Rußland bedurfte hätte, dann hat sie der jugoslawische Konflikt erbracht.

Sowjetunion hinter dem serbischen Putsch

Während ich mich bemühte, einen letzten Versuch zur Befriedung des Balkans zu unternehmen, und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem Duce Jugoslawien einlud, dem Dreierpakt beizutreten, organisierten in gemeinsamer Arbeit England und Sowjet-Rußland jenen Staatsstreich, der die damalige verhandlungsbereite Regierung in einer Nacht beiseitigte. Denn es kann heute dem deutschen Volke mitgeteilt werden: Der serbische Staatsstreich gegen Deutschland fand nicht etwa nur unter englischen, sondern im wesentlichen unter

Erbärmlicher Verrat des Freund- und Gastpakt

Damit hat Moskau die Abmachungen unseres Freundschaftspaktes nicht nur gebrochen, sondern in erbärmlicher Weise verraten. Und dies alles, während die Machthaber des Kremls bis zur letzten Minute nach außen hin genau wie im Falle von Finnland oder Rumänien Frieden und Freundschaft heuchelten und scheinbar harmlose Dementis verfassten.

Wenn ich aber bisher durch die Umstände gezwungen war, immer wieder zu schweigen, so ist doch jetzt der Augenblick gekommen, wo ein weiteres Zusehen nicht nur eine Entlassungssünde, sondern ein Verbrechen am deutschen Volk, ja, an ganz Europa wäre. Heute stehen rund

160 russische Divisionen an unserer Grenze.

Seit Wochen finden dauernde Verlehnungen dieser Grenze statt, nicht nur bei uns, sondern ebenso im hohen Norden wie in Rumänien. Russische Flieger machen es sich zum Vergnügen, unbestimmt diese Grenzen einfach zu überfliegen, um uns wohl dadurch zu beweisen, daß sie sich bereits als die Herren dieser Gebiete fühlen. In der Nacht vom 17. bis 18. Juni haben wieder russische Patrouillen auf deutsches Reichsgebiet vorgezogen und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden. Damit ist jetzt aber die Stunde gekommen, in der es notwendig wird, diesem Komplotz der jüdisch-angelsowjetischen Kriegsanführer und der ebenso jüdischen Machthaber der bolschewistischen Moskauer Zentrale entgegenzutreten.

Deutsches Volk!

In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat. Im Verein mit finnischen Kameraden stehen die Kämpfer des

wie vor in Finnland keinerlei politische Interessen. Ein neuer Krieg Rußlands gegen das kleine finnische Volk aber könne von der deutschen Reichsregierung als nicht mehr tragbar angesehen werden, um so mehr, als wir an eine Bedrohung Rußlands durch Finnland niemals glauben könnten. Wir wollten aber überhaupt nicht, daß in der Ostsee nochmals ein Kriegsgebiet entstehe.

3. Frage Molotows: Sei Deutschland bereit, einzuwilligen, daß Sowjet-Rußland seinerseits eine Garantie gebe und sowjetrussische Truppen zu diesem Zwecke nach Bulgarien schicke, wobei er — Molotow — erklären wolle, daß sie nicht die Absicht hätten, aus diesem Anlaß z. B. den König zu beiseitigen.

Meine Antwort: Bulgarien sei ein souveräner Staat, und ich wüßte nicht, daß ähnlich wie Rumänien Deutschland, Bulgarien überhaupt Sowjet-Rußland um eine Garantie gebeten hätte. Außerdem müßte ich mich darüber mit meinen Verbündeten besprechen.

4. Frage Molotows: Sowjet-Rußland benötige unter allen Umständen einen freien Durchgang durch die Dardanellen und fordere auch zu seinem Schutze die Besetzung einiger wichtiger Stützpunkte an den Dardanellen bzw. am Bosporus. Sei Deutschland damit einverstanden oder nicht?

Meine Antwort: Deutschland sei bereit, jederzeit seine Zustimmung zu geben zu einer Aenderungs des Status von Montreux zugunsten der Schwarzmeer-Staaten. Deutschland sei nicht bereit, einzuwilligen in die Bezeichnung russischer Stützpunkte an den Meerengen.

Nationalsozialisten!

Ich habe hier jene Haltung eingenommen, die ich als verantwortlicher Führer des Deutschen Reiches, aber auch als verantwortungsbewußter Vertreter der europäischen Kultur und Zivilisation allein einnehmen konnte.

sowjetrussischen Fahnen statt. Da wir auch dazu schwiegen, ging aber jetzt die sowjetische Führung noch einen Schritt weiter. Sie organisierte nicht nur den Putsch, sondern sie hat wenige Tage später mit den ihr ergebenen neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu härten und gegen Deutschland aufzustacheln. Und dies war keine platonische Absicht:

Moskau forderte die Mobilisation der serbischen Armee.

Da ich auch noch glaubte, lieber nicht zu reden, gingen die Machthaber des Kreml noch einen Schritt weiter:

Die deutsche Reichsregierung besitzt heute die Unterlagen, aus denen erhellen ist, daß Rußland, um Serbien endgültig in den Kampf zu bringen, die Zustimmung gab, über Salomits Waffen, Flugzeuge, Munition und sonstiges Kriegsmaterial gegen Deutschland zu liefern. Und das geschah fast in demselben Augenblick, als ich selbst noch dem japanischen Außenminister Dr. Matsukata den Rat gab, mit Rußland eine Entspannung herbeizuführen, immer in der Hoffnung, damit dem Frieden zu dienen. Nur der schnelle Durchbruch unserer unvergleichlichen Divisionen nach Stobje sowie die Einnahme von Salomits selbst haben die Absichten dieses sowjetrussisch-angelsowjetischen Komplotts verhindert. Die serbischen Abgesandten aber flohen nach Rußland und wurden sofort als Verbündete aufgenommen.

Der Sieg der Achsenmächte auf dem Balkan allein hat zunächst den Plan vereitelt, Deutschland in diesem Sommer in monatelange Kämpfe im Südbalkan zu verwickeln und unterdessen den Aufmarsch der sowjetrussischen Armeen immer mehr zu vollenden, ihre Kriegsbereitschaft zu verstärken, um dann gemeinsam mit England und unterstützt durch die erhofften amerikanischen Lieferungen das Deutsche Reich und Italien zu erdrücken und zu vernichten.

Siegers von Narvik am nördlichen Eismeer. Deutsche Divisionen unter dem Befehl des Eroberers von Norwegen schlugen gemeinsam mit den finnischen Freiheitskämpfern unter ihrem Marschall den finnischen Boden. Von Ostpreußen bis zu den Karpaten reichten die Formationen der deutschen Ostfront. An den Ufern des Rufs, am Unterlauf der Donau bis zu den Gefilden des Schwarzen Meeres vereinten sich unter dem Staatschef Antonescu deutsche und rumänische Soldaten.

Die Aufgabe dieser Front ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung aller.

Auszeichnung für Heldentum

Die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes für Oberstleutnant Galland

Berlin, 22. Juni. Die deutsche Luftwaffe hat, wie durch Sondermeldung bereits bekannt gegeben, am Sonnabend einen Angriffsvorstoß kritischer Kampf- und Jagdverbände mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Hieran hat Oberstleutnant Galland durch hervorragende Führung seines Geschwaders und durch Abstoß von drei Gegnern besonderen Anteil gehabt.

Der Führer hat aus Anlaß dieses heldenhaften Einsatzes das neueste Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Galland verliehen und ihm nachfolgendes Telegramm gefandt:

„Nehmen Sie zu Ihren drei neuen Aufsiegen meine Gratulation entgegen. Im An-

Der Führer an die Soldaten der Ostfront

Berlin, 22. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht erläßt zum 22. Juni 1941 einen Tagesbefehl an die Soldaten der Ostfront, in welchem er ihnen die Erklärung gibt, die er der Heimat in seinem Aufruf an das deutsche Volk gab. Der Tagesbefehl schließt mit folgenden Worten:

„Deutsche Soldaten! Damit tretet ihr in einen harten und verantwortungsschweren Kampf ein. Denn: Das Schicksal Europas, die Zukunft des Deutschen Reiches, das Dasein unseres Volkes liegen nunmehr allein in eurer Hand.

Möge uns allen in diesem Kampf der Herrgott helfen!

Ab Montag Feldpostsperrte für einige Tage

Berlin, 22. Juni. Ab Montag tritt für den Feldpostverkehr Heimat-Front für einige Tage eine Feldpostsperrte ein. Feldpostsendungen jeder Art, die in der Anschrift eine Feldpostnummer tragen, werden von der Deutschen Reichspost weder angenommen noch befördert. Aufhebung der Feldpostsperrte wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Meldepflicht

für Staatsangehörige der UdSSR

Berlin, 22. Juni. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern teilt mit:

Alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen der UdSSR werden aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Sonstige derartige Fristen sind alle unter 15 Jahre alten Staatsangehörigen der UdSSR durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen

unterliegen auch Staatslose, die vor dem Eintritt der Staatslosigkeit zuletzt die Staatsangehörigkeit der UdSSR oder die litauische, lettische oder estnische Staatsangehörigkeit besaßen haben und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen. Als Staatslose im Sinne dieser Anordnungen gelten solche Personen nicht, die im Besitz eines deutschen Aufenthaltserlaubnisses sind.

Alle Staatsangehörigen der UdSSR, ferner die erwähnten Staatslosen, dürfen den Ort, an dem sie sich bei der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufhalten, nur mit Genehmigung der für ihren Aufenthaltsort zuständigen Reichspolizeibehörde — im Protektorat Böhmen und Mähren der Oberlandräte — verlassen.

Italienischer U-Boot-Erfolg

15 Dampfer mit insgesamt 98 500 BRT, versenkt. Angriffe auf Befehlshabsanlagen Tobruk.

Rom, 22. Juni. Aus dem italienischen Wehrmachtbericht vom Sonntag:

Im Atlantik haben unsere U-Boote in dem im Seeresbericht vom 10. Juni bereits gemeldeten gemeinsamen Angriff gegen einen großen feindlichen Geleitzug 15 Dampfer mit zusammen 98 500 BRT versenkt, einen Zerstörer torpediert und ein schweres zweimotoriges Flugzeug abgeschossen.

Fäher Widerstand in Ostafrika

Rom, 21. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben feindliche Flugzeuge einige Bomben auf Bengasi abgeworfen und einen unserer Flugstützpunkte angegriffen. Bei Tobruk Feuer der beiderseitigen Artillerie.

In Ostafrika zwingt der zähe Widerstand unserer Truppen den Gegner zu äußerst schwierigen Bewegungen und zu blutigen Angriffen.

Damaskus geräumt

Genf, 22. Juni. Aus Nizza wird gemeldet: Die syrische Hauptstadt Damaskus ist, wie von zuständigen französischer Stelle mitgeteilt wird, geräumt worden. Maßgebend hierfür waren sowohl politische als auch militärische Gründe.

Ich habe mich deshalb heute entschlossen, das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches und unseres Volkes wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen.

Möge uns der Herrgott gerade in diesem Kampfe helfen!

Berlin, den 22. Juni 1941.

gez. Adolf Hitler

gez. Hermann Göring

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

gez. Adolf Hitler

Deutsches Kulturleben

Der Professor mit dem Spaten

Im Eingang des Dortmunder Museums für Vorgeschichte steht eine eigenartige Holzplastik. Sie stellt einen weisfälligen Bauern dar, in blauem Leinwand und dem Grabspaten vor sich. Aber es ist nicht ein weisfälliger Bauer, sondern das lebensgroße Abbild des Gründers dieses Museums, des Professors Baum, den die aus einem alten Hausbalken geschnitzte Figur so zeigt, wie er vor einem halben Jahrhundert in ganz Westfalen bekannt gewesen ist. Baum, der im Jahre 1891 als Zeichenlehrer nach Dortmund kam, widmete seine ganze freie Zeit der Erforschung der weisfälligen Vorgeschichte. Ihm verdanken wir die großartigen Funde des Römerlagers Oberaden, das er, einer Anregung des Pfarrers Brein folgend, um die Jahrhundertwende freilegte.

Heute bilden die Funde aus diesem Lager mit anderen, zu denen der 400 Stücke umfassende Goldmünzenfund gehört, den Kern des vorgeschichtlichen Museums, das seinen Besuchern einen tiefen Einblick in die Verhältnisse des weisfälligen Raumes vor und während der Römerzeit gewährt.

Eines Tages, als Baum, wie schon oft, seinen Spaten in die Oberadener Erde stieß, brachte er einen hervorragend erhaltenen Pilum zum Vorschein, einen jener kurzen Speere also wie sie wahrscheinlich von den Römern zur Verteidigung ihres Lagers den ankommenden Gegnern entgegengeworfen wurden. Stolz ließ er den Fund im Kreise herumgehen, bis einer seiner Mitarbeiter ihm das Pilum mit den Worten zurückreichte: „Ed kann nich latinst.“ Nun beschloß Baum sich seinen Fund genauer und entdeckte darauf die Inschrift: „Barus seinem lieben Baum.“

„Verdammte Affäre!“ schallt er und war den ganzen Tag nicht mehr zu genießen.

Aber nicht nur die Vorgeschichte Westfalens verdankt dem ehemaligen Zeichenlehrer viel, das große Kunst- und Gewerbemuseum der Stadt Dortmund mit seinen fast unübersehbaren Schätzen an weisfälliger Kunst ist, ohne daß die Stadt viel mehr dazu beitrug als das Gehalt des Museumsdirektors und die Verleihungsgelder für die Sammlungen, vom Baum zusammengebracht oder, wie manche etwas liehlos, aber auch nicht ohne Anerkennung sagen, „zusammengesoffen“ worden.

Denn Baum war ein guter Jecher, der sich seine Kumpen nie ohne Ueberzeugung zusammenlachte. Er mußte nur von einem Stück wissen, das ihm für sein Museum brauchbar schien, dann machte er sich auf den Weg und setzte den vermögenden Mitgliedern seines Stammtisches so lange zu, bis sie wech wurden und die erforderliche Summe bereitstellten.

Lieber jedoch als aus dem Handel holte Baum sich seine Museumsstücke unmittelbar aus den Bauernhöfen fort, wo sie ihren Platz hatten. Oft genug entdeckte er da auf einer verstaubten Diele einen alten Schrant, der sich

erst hinterher, wenn er in die richtigen Hände kam, als eine wertvolle Bereicherung der städtischen Sammlungen erwies. Nun, Professor Baum holte nicht nur, er brachte auch. So hat er einmal einer Bauersfrau, die sich von einem schönen alten Körper nicht trennen konnte, eine Zinnschüssel zum Tausch dafür gegeben. Ein schönes Stück, das für das Museum zwar kein besonderer Zierde gewesen wäre, aber auf dem Ofen Sims eines alten Bauernhauses machte es sich gut. Und es würde sicher heute noch dort stehen, wenn — nun ja, wenn ...

Eines Tages kommt die Frau auf den Gedanken, eine Forelle zu baden, und nimmt ausgerechnet die Zinnschüssel dazu. Als der Fisch auf dem Ofen steht, verläßt sie für eine Weile die Küche. Als sie zurückkommt, ist die Zinnschüssel natürlich fortgeschmolzen wie gute Butter. Das Zinn ist ins Feuer gelaufen, und nur der Fisch liegt noch auf der Herdplatte und brohelt. Die Frau merkt sogleich, daß etwas in der Küche nicht stimmt, dann sieht sie auch schon den Fisch auf der Ofenplatte liegen. Einen Augenblick lang ist ihr die Sache höchst rätselhaft. Da sieht sie die Kasse um den Herd schiefen und schon beginnt sie zu schimpfen: „De verdammte Katze heit dat olle Druß de Schüssel fräiden un den Fisch ligen loten!“

Es gehörte zur Taktik des alten Baum, die Vorbesitzer der von ihm begehrten Schätze über deren wirklichen Wert und die Richtung seines Interesses im unklaren zu lassen, um hohe Forderungen zu vermeiden, die nur dazu geführt hätten, das betreffende Stück dem Kunsthandel zuzuführen, von wo es nur unter großen Opfern hätte zurückgelaufen werden können. Dabei blieb es nicht aus, daß auch Baum einmal zu den Heringgefallenen gehörte. So fand er eines Tages bei einem Bauern in Enschede eine schön bemalte Truhe, wie sie in Westfalen nicht gerade häufig anzutreffen ist. Er wurde mit dem dem Besitzer bald dahin einig, daß dieser ihm die Truhe gegen einen modernen Schrant, den Baum zu liefern versprach, überließ. „Dat soll ein Wort sin“, sagte der Bauer und gab ihm die Hand. Baum sorgte sogleich dafür, daß der versprochene Schrant auf den Weg kam, und ein paar Tage später kam auch die begehrte Truhe. Der Bauer brachte sie selbst nach Dortmund und wunderte sich sehr, daß der Professor so schlecht aufgelegt war, daß die Truhe einen alten Dreifastlen nannte, den er wieder mitnehmen könne. Vergeblich suchte der Bauer dem Professor klarzumachen, daß er den Dreifastlen höchst eigenhändig abgefeilt habe, um das gute Holz, aus dem sie gearbeitet war, recht zur Wirkung zu bringen. Baum war nicht umzukommen, so daß der Bauer seine Truhe schließlich topfschüttelnd wieder mitnahm.

Erich Grisar.

Allgemeine Rundschau

Soest, 19. Juni. Die Hofes- und Familienforschung für die rund hundert Höfe des Kirchspiels Borgeln sind im Konzept fertiggestellt. Sie führt die Hofesgeschichte zurück bis in das 17. Jahrhundert hinein. Demnächst wird sie im Druck erscheinen und wie bereits die Hofesgeschichte des Dorfes Stadlarn im 57. Heft der Zeitschrift für Geschichte von Soest und Börde veröffentlicht werden. Es ergibt sich aus diesen Forschungen, daß die Familienforschung sich keinesfalls mit der Hofesgeschichte deckt. Das ist allein schon bedingt durch das Festhalten an Hofesnamen, auch wenn der Besitzer gewechselt hat. Der bekannte Heimatforscher und Familienforscher, Superintendent C. Larenbach, hat mit diesem neuen Werk, das eine Zusammenfassung von forschungsreicher Kleinarbeit ist, sich vom neuen dem Dank der Heimat geehrt. Von dem großen Umfang dieser Arbeit kann man sich in etwa einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß nicht weniger als 13213 Eintragungen in das Kirchenbuch durch eine Kartei festgehalten sind, die schnell und sicher Auskunft gibt über alle in Betracht kommenden Fragen der Hofes- und Familienforschung.

Weg, 22. Juni. Kurzer Prozeß. Ein erst 16 Jahre altes Mädchen aus Weg klagte nicht, intime Beziehungen zu einem Polen zu unterhalten. Beide wurden kurzerhand einem Konzentrationslager zugeführt.

Nordbögge, 22. Juni. 71jähriger erschößt sich. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter, der in der Nähe des sogenannten Jungbühles am Heumachen war, hörte aus dem Walde einen Schuß fallen. Er ging in den Wald und fand einen älteren Mann, der sich erschossen und zudem noch einen Strich um den Hals gebunden hatte. Es wurde

sobald die Kriminalpolizei in Bietum benachrichtigt. Bei der Untersuchung der Leiche stellte man fest, daß es sich um den alleinstehenden 71 Jahre alten Invaliden Dietrich S. aus Heeren-Werthe handelte. Er hatte Selbstmord mit einem alten, selbst aus verschiedenen Teilen zusammengesetzten Karabiner begangen. Er trug alle Papiere und auch sein Geld bei sich. In einem Briefe gab er davon Kenntnis, daß er freiwillig den Tod gesucht habe, weil er das Leben leid sei.

Herten, 22. Juni. Von einem Baum erschlagen. Der 68 Jahre alte Invalide A. Boldsche von hier wurde, als er sich im Kagenbusch auf einem von Holzstämmen gefällten Baum ausruhte, von einem plötzlich umstürzenden Buchenbaum, der vom letzten Sturm bereits halb entwurzelt war, erschlagen.

Bielefeld, 22. Juni. Gläubiger an Dr. Klasing. Dem Mitinhaber des Verlages Böhlen und Klasing, Dr. August Klasing, der am 15. Juni seinen 60. Geburtstag beging, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Bramsche, 20. Juni. Tod durch unreife Stachelbeeren. Nach Genus einer beträchtlichen Menge unreifer Stachelbeeren fuhr der zehn-jährige Junge einer Landwirtsfamilie eine Straße weit mit seinem Rad und trank darauf Apfelwein. Bereits nach kurzer Zeit bekam er heftige Leibschmerzen, die in Magenkrämpfe ausarteten. Zwar konnte der herbeigekommene Arzt eine Linderung der Schmerzen herbeiführen, doch nach 24 Stunden verschlimmerte sich der Zu-

Spiel und Sport

Rapid Großdeutscher Fußballmeister

Das Endspiel um die großdeutsche Fußballmeisterschaft endete am Sonntag vor 90 000 Zuschauern im Olympiastadion zu Berlin mit dem 4:3-Sieg von Rapid Wien, nachdem der Titelverteidiger FC Schalke 04 zur Pause schon mit 2:0 geführt hatte. Hinz und Eppenhof hatten die beiden ersten Treffer erzielt, nach dem Wechsel reichte Hinz ein drittes Tor an, und nun begann Schalke im Gefühl seines sicheren Sieges etwas leichtfertig zu werden. Aber Rapid war noch nicht geschlagen. Zunächst erzielte Schors das erste Gegentor, dann reichte Binder in kurzen Zeitabständen drei weitere Treffer an, wobei er zwei Freistöße und einen Straßstoß verwandelte, die Tibullski bzw. Gelleck verschuldet hatten. Wohl kam Schalke in den letzten 10 Minuten noch einmal stark auf, aber nun stießen sie auf eine eiserne Abwehr der Wiener, die ihren Erfolg sich nicht mehr entziehen ließen. Es war ein schöner abwechslungsreicher Kampf, der ungeachtet des Krieges auf einer hohen sportlichen Stufe stand.

Stand derart, daß der Junge unter heftigen Schmerzen verstarb.

Leipzig, 22. Juni. 500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Zur 500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat die Reichsmesse- und Buchstadt Leipzig den Gutenberg-Ring gestiftet, der alle 10 Jahre am Feiertag der deutschen Buchdrucker, am Johannistag, verliehen werden soll, um die verdienstvollsten Meister zu ehren. Erstmals wurde der Ring verliehen an Dr. Karl Klingendorff, Offenbach, den Schöpfer und Förderer des neuen deutschen Schriftschaffens, Dr. Carl Böschel, Leipzig, den Meister deutscher Typographie, und Prof. Otto Dörner, Weimar, den Meister der deutschen Einbandkunst. In diesem Jahre hat der Oberbürgermeister in Gemeinschaft mit dem Leipziger Buchgewerbe eine Ausstellung aus dem Schaffen der drei Gutenberg-Ring-Träger in den Räumen des Museums der Bildenden Künste veranstaltet, die vom 24. Juni bis 3. August gezeigt wird. Die Ausstellung wurde am Sonntag mit einer feierlichen Rundgebung im Festsaal des Neuen Rathauses eröffnet, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters Böhler stand.

Prag, 22. Juni. Er wollte nicht mehr länger leben. Der 79jährige Josef Koloska aus Wodolert im Bezirk Klattau hatte beschlossen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, und traf umständliche Anstalten, um sich auf den Tod vorzubereiten. Er ließ zunächst einen Geistlichen herbeirufen, dem er die Beichte ablegte, worauf er den Gemeindevorsteher und zwei Zeugen zu sich bestellte, um in ihrer Gegenwart sein Testament abzufassen. Als dies geschehen war, rasierte er sich, zog seine Feiertagskleider an und gab dann seiner Umgebung bekannt, daß er nicht länger auf der Welt bleiben wolle, da seine Zeit abgelaufen sei. Sein Schläfergehn hielt die ganze Nacht bei ihm Wache, um ihn an der Ausführung seiner selbstmörderischen Absicht zu verhindern. Als der Schwiegersohn jedoch in der Frühe aus dem Bett gehen wollte, um Klee zu mähen, erhängte sich der Greis auf dem Dachboden.

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne von Ziegler

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bezirk Dresden)

„Herr Ministerialdirektor, eine Tasse Kaffee müssen Sie wenigstens bei uns nehmen, ehe können wir Sie wirklich nicht auf der heißen, steubigen Straße weitersehen lassen.“ „Aber mit dem größten Vergnügen“, dankte der Gast. „Den Wagen darf ich wohl hier am Hause stehen lassen? Da ist er doch sicher?“ „Selbstverständlich“, sagte Martin. „Das heißt, warten Sie, es ist vielleicht besser, wir bringen ihn in den Schuppen. Erlauben Sie, daß ich Sie begleite.“

Nichts blieb mehr von Ginas kleinem Spitz zurück als ein sieghaftes Gefühl, daß jetzt alles Leid ein Ende habe. Sie schritt auf Wollen. Glück über Glück! Wozu hatte sie sich eigentlich so viel Sorgen gemacht? Das Leben war schön und einfach. Ihre nächste Pflicht war jetzt, dem Gast ein möglichst vornehmliches Bild ihrer häuslichkeit zu bieten. „Vortell, schnell! Guttrune, nimm die Gläser fort; was soll der Herr Ministerialdirektor sonst von uns denken. Eine neue Tischdecke her! Pannet, Pannet, die guten Kaffeetassen! Jetzt soll sich beugen.“ Daswischen stürzte sie selbst ein großes Glas Wasser hinunter; ah das tat gut. „Nette Leute“, sagte sich Dr. Gaebecke, dem die unerwartete Kaffeestunde über dem blauen See recht willkommen war.

... und welch reizenden Sommerfrüh Sie hier entdeckt haben! Wahrscheinlich beneidenswert. Der herrliche Ausblick, diese Ruhe ...

Der Rest seiner Rede ging unter in einem wüsten Lärm von Hurragebrüll, Polihorn- und plöcklich frachenden Schüssen; Guttrune schrie auf und klammerte sich an Kurt, Mariechen ließ schreckensbleich ihr Stück Kuchen in den aufspringenden Kaffee fallen. Frau Hollwed sprang in die Höhe, ergriff ein großes Brotmesser und wollte mit dem Kufe: „Ein Ueberfall! Die Bande kommt!“ ins Haus eilen. Dr. Gaebecke sah verblüfft von einem zum andern. Was ist das nun wieder, dachte er. Aber auch der Vater und die beiden anderen Herren waren

aufgesprungen und sahen ganz ernst aus. Sollte hier wirklich eine Gefahr drohen? Dann mußte er doch auch helfen. Er folgte den andern in den Hausflur und sah eben noch, wie der Hausherr nach einem derben Knotenstoß griff, ehe er die Türe öffnete, um nach der Ursache des Lärms zu sehen. „Vater“, rief von draußen eine Knabenstimme. „Wir haben das Auto!“ und aufs neue tutete eine wilde Tubelfanfäre.

„Wo ist Piet?“ riefen sie alle. Da kam er schon, getrieben auf seinen Krüdstock, mit etwas zitterigen Schritten, denn die Ueber-treibungen wurden ihm beinahe zuviel. Ein donnerndes Hoch empfing ihn am Tore des Hauses, unter dem er wie geblendet stehen blieb.

Da hielt wahrhaftig sein Wagen, und auf dem Führersitz erhob sich in ihrer ganzen Länge eine vertraute, in ziemlich schmutziges Weiß gehüllte Gestalt.

„Chocolat!“ Sein Herr streckte beide Arme Arme nach dem treuen Diener aus.

„Sie?“ „Chocolat! Teufelskerl! Wo kommst du her, und wie siehst du aus? Wo hast du den Wagen gefunden?“

„Nicht mich, Meister August!“ grinst der Schwartze und zeigte zurück auf den Jungen, der hinter ihm emporhinstellte.

„August, um Himmels willen, wo warst du? Ich hatte dir doch ausgetragen ...“ flammelte die überaschte Mutter. Aber Mohr trat an den Wagen heran und sagte den Jungen am Ohr: „Du Schlingel! Erzähle, wie du das angefangen hast?“

August strahlte. So hatte es kommen müssen. Er, an dem sonst von früh bis spät alle etwas zu tabeln fanden, war jetzt der Held des Tages. „Ich bin ihnen eben nachgefahren“, sagte er sehr von oben herab, „bis ich sie hatte.“

„Ben — wen?“ „Nun, den Direktor und das Fräulein. Sie sind schon verhaftet, aber sie werden direkt nach Bichelberg gebracht.“

Es entstand eine Pause. Martin fand zuerst Worte: Und du willst sagen, daß du das ganz allein fertiggebracht hast?“

August gab der Wahrheit die Ehre. Es blieb immer noch genug Raum für ihn. „Wenn ich nicht Chocolat getroffen hätte, weiß ich nicht, wie es gegangen wäre.“

„Ja, wo kam denn Chocolat auf einmal her?“ Etwas zurückhaltend begann nun dieser seine Erzählung.

„Mich gestern fort, weil Meister so böse war. Meister sonst sehr gut, aber wenn zornig, da sein besser. Chocolat weit weg. Mich rennen ganz schnell, da treffen auf Straße junge wilde Mann.“

„Den Gist!“ rief aus dem Hintergrund das Kanerl, das natürlich mit Jenzi herbeigeeilt war, um die Neugier zu hören.

„Und Mann macht sehr böse Gesicht und mir sagt, Fräulein im Seehaus seine Braut. As scho recht sagen ich, kann schon haben ihr. Aber er nix glaub, sondern sag will passen auf, und wenn ich Chocolat bei Fräulein, dann bring um. Da ich gedacht Chocolat, mach lieber klein Ausflug bis nächste Tag, und geht in Wald spazieren.“

Schlaf unter große Baum, sehr schön, nur kalt; heut früh kommt wieder auf Landstraße, geht Wirtshaus zu essen, fragt nach nächste Weg, daß bald kommen zu Meister!“

„Und da hast du das Auto auf der Landstraße getroffen?“

Nicht Auto, nicht Straße, Fußweg näher. Nur Meister Auaukt kommen auf Rad, so schnell wie der Blitz. Mich sieht, sagt, daß will Diebe fangen, kann gar nicht verstehen. Ich komme nach; da er hat schon alle zwei.“

„Erlauben Sie mal“, sagte der Ministerialdirektor leise zu Konrad Reichenbach. „Ich verstehe kein Wort. Können Sie mir die Geschichte nicht ein bißchen erklären?“

Am Kaffeetisch: August auf dem Ehrenplatz neben Piet fiel heißhungerig über alles Ekstase her und gab dazwischen Bruchstücke seiner Heldentaten zum besten: wie er mit seinem „Sande hoch!“ die beiden am Abfahren verhinderte. Wie dann Chocolat nachgekommen sei und einen Schreckensschuß abgegeben habe. Dann haben wir sie in den Wagen gefesselt, weil sie da leichter zu bewachen waren. Na, und dann stellten wir uns rechts und links vom Wagen auf und warteten.

Den ersten Fahrer der kam, schickten wir nach Obermühl auf die Polizei. Die war bald da.“

„Fabelhaft!“ sagte der Ministerialdirektor, der allmählich den nötigen Ueberblick gewonnen hatte. „Ich gratuliere, Herr Professor, zu dieser Sohne.“

Aber Piet war mit so nüchternen Worten nicht zufrieden. „Ein Mordskerl ist das, ein Held! Er und sein Bruder. Wozu braucht man noch die Polizei, wenn es solche Jungen gibt? Hat mir die Polizei geholfen? Nein. Aber Ihre Söhne, Herr Hollwed, die haben mir geholfen. Was habe ich gestern aufgeschrieben? Zehn-tausend Mark?“

Ginas Herz fing heftig zu klopfen an.

Was ich versprochen habe, das halte ich auch. Zehntausend Mark dem Ueberbringer der Diamanten. Das ist für Frierer. Und das Auto, wieviel ist das wert?“

Martin legte seine Hand auf Piet's Arm. „Herr van Dongen, das regeln wir später. Wenn Sie den Jungen etwas spenden wollen, so macht das Ihrem guten Herzen Ehre, aber von solchen Summen kann gar nicht die Rede sein!“

„Natürlich nicht!“ rief Gina, und trat neben ihn und streichelte ihm die borkigen weißen Haare. „Unser Haus ist doch an allen den Abenteuerern schuld. Da war es nicht mehr als unsere Pflicht, Ihnen wieder zu Ihrem Eigentum zu verhelfen. Und ich freue mich herzlich, daß es gerade den Buben gelungen ist, die Ihnen doch auch recht lästig waren.“

Piet ergriff Ihre Hand und küßte sie. Da fiel ihm etwas Neues ein: „Fräulein Hollwed — was hab' ich Ihnen gestern abend versprochen? Mein Wort ist so gut wie meine Unterschrift. Für den Fall, daß ich meine Steine wiederkriege, den rotfarbenen Diamanten!“ Und er zog das Beutchen, löste die Schnüre und schüttete die Schätze auf den Tisch.

Der Ministerialdirektor wußte nicht, wie ihm geschah. War das nun ein Märchen, ein Traum oder ein abenteuerlicher Kriminalroman?

Piet griff den gesuchten Stein aus dem altherben Häuflein heraus, hielt ihn mit spizen Fingern hoch, betrachtete ihn zärtlich, sah auf Frau Hollwed und dann auf ihren Mann. „Sie erlauben doch?“

(Fortsetzung folgt)

der NSDAP
des deutschen
die kämpfende
in ihr die Waffen
igt.
Adolf Hitler.

Kindermäßigung

Zeitung" veröffentlicht
gierungsrat Dr. De
inisterium, die Erlä
sonderen Kriegsfall
Kinderermäßigu
Rindermaße
wieder auflebt ode
Frage, ob bei min
für die Kinderermä
alsungehörigkeit au
diese Kinderermä
lichtete außerhalb
herangezogen we
gegen wird Kinder
solche minderjährig
nicht angehören. W
vor seiner Einbe
Haushalt des Vater
halb der Wohnung d
aufsteht, die Haus
nicht mehr gegeben
en durch die Einber
wieder auf. R
unter den sonstig
ermäßigung bis zu
wenn bis dahin di
icht beendet ist. H
thriae Kinder, die d
vollendet haben. K
rt, wenn im Zeitp
macht die Berufsau
en oder noch nicht b
ig ist dann jedoch, d
keinen höheren e
eines Geheueren
em höheren Dienst
icht Gehaltsempfäng
sen-44 ist. Auch kom
volljährige, noch nich
ei der Wehrmacht ode
Frage, wenn auf der
dak von einer Ueber
ten Kosten des Unter
ausbildung des Kindes
nicht gesprochen we
die Kinderermäßigung
25 Jahre alte Kinder
ermäßigung angehören
amilienangehörigen

Bewegung

und „AdR-Sport“
bei gutem Wetter 2
Badeanstalt, bei schlech
Uhr in der Turnhalle
Bären. Heute Mor
ens 7.45 Uhr mit Turn
an. Erreichen eines
ngte Pflicht.

He der Toten

geheiffe Franz Klose
u Wwe. Emilie Kalken
gen, 83 J. — Wödm
ge, 62 J. — Gesefer: Seim
neide: Landwirt Adam

Reuber, Lippstadt; vor
atlichen und Anzeigenteil
Verlag und Druck: C. Jo
s, Lippstadt.
s vom 1. Jan. 1941 gültig

des Bürener Zeitung

liche machung

1. Juni 1941

telkarten

Bümm 6 des Rathauses

für die Personen mit den

8-9 Uhr

9-10 Uhr

10-11 Uhr

11-12 Uhr

12-13 Uhr

15-16 Uhr

16-17 Uhr

für die Personen mit den

8-9 Uhr

9-10 Uhr

10-11 Uhr

11-12 Uhr

ene Personen. Im übrige

annteten Tagen für die Stad

ten, alle durch Zeitabla

en und Abschnitte zur M

Lebensmittellisten für d

usgabe abzugeben.

illigungscheine für Speis

Bären im Zimmer 2 do

gsgerechtigten müssen ein

Einkommensteuerbescheid

meister der Stadt Bären.

Krafer

Rumänen, vorwärts zum Kampf!

Ein Aufruf des Generals Antonescu

Bukarest, 22. Juni. General Antonescu
erließ zwei Aufrufe an die rumänische Armee
und an das rumänische Volk.

In dem Aufruf an die Armee heißt es u. a.:

Soldaten! Seit dem ersten Tage meines na-
tionalen Kampfes habe ich Euch versprochen,
Euch zum Siege zu führen. Ich habe Euch ver-
sprochen, den Schandfleck aus dem Buche des
Volkes zu löschen und den Schatten der Demü-
tigung von Eurer Stirn und Euren Schulter-
flächen zu entfernen. Heute ist die Stunde des
heiligen Kampfes gekommen.

Soldaten! Ihr werdet Schulter an Schulter
und Herz an Herz mit der stärksten und ruh-
mreichsten Armee der Welt kämpfen. Sie kämpft
auf dem Boden der Moldau für unsere Grenzen
und für die Gerechtigkeit der Welt. Erweist Euch
der Ehre würdig, die Euch die Geschichte, das
Heer des Großen Reiches, sein einzigartiger
Führer, Adolf Hitler, gegeben haben.

Soldaten! Vorwärts! Kämpft für die Be-
freiung unserer Brüder in Mesopotamien und im
Vorderland. Kämpft, um Eure Demütigung und
das uns widerfahrene Unrecht zu rächen.

In dem Aufruf an das rumänische Volk heißt
es u. a.: Rumänen! Vor dem Gott unserer
Väter, der rumänischen Geschichte und vor dem
ewigen rumänischen Leben habe ich heute die
Verantwortung übernommen, mit Ehren das zu-
rückzugewinnen, was uns durch Verrat geraubt
wurde. In der Stunde, in der die Völker ihre
Geschichte auf dem Schlachtfelde schreiben, und
das Recht durch das Opfer erlöst wird, kann
das rumänische Volk nicht tatenlos zusehen.

Rumänen! Am 6. September 1940 hat mir
das Schicksal die Verantwortung für ein zerrie-
nes und verflümmeltes Land auferlegt. Ich habe
geschworen, keinen Augenblick den heiligen Rech-
ten und der Forderung rumänischer Würde zu
entlagen.

Die Stunde ist gekommen, in der ich meinen
Schwur erfüllen kann.

Wir treten zum Kampfe an.

Ich danke im Namen unserer Nation dem
schöpferischen Genius einer neuen Welt, dem
Führer und Reichsführer Adolf Hitler, daß er
mit so viel Gerechtigkeitsinn das unserm Volke
zugefügte Unrecht verstanden hat und dem rumä-
nischen Volk die stolze Genugtuung eines starken
und mutigen Kampfes für die Wiedergewinnung
seiner nationalen Rechte gab.

Geeint im Opfer für das Ideal dieser neu
erfindenden Welt werden die Rumänen darum
zum ehrenvollen Kampfe für die Zivilisation auf
der Seite des großen deutschen Volkes antreten.
Rumänen! Vorwärts zum Kampf!

Antonescu Oberbefehlshaber der deutsch-rumänischen Truppen

Bukarest, 22. Juni. Der Staatsführer
hat durch ein Gesetz den Staats- und Propa-
gandaminister Professor Michael Antonescu zum
Vizepräsidenten des Ministerrates ernannt. In
der Zeit, in der der Staatsführer gleichzeitig
Oberbefehlshaber der deutsch-rumänischen Trup-
penverbände der Moldau ist, führt Vizepräsident
Antonescu die Geschäfte des Ministerpräsidenten.

Auch die Deutschen Rumäniens im Kampf

Bukarest, 22. Juni. In einem Aufruf an die
deutsche Volksgruppe in Rumänien erklärte der
deutsche Volksgruppenführer Andreas Schmidt,
daß in dem gigantischen Kampf, den das Reich
zur Sicherung des Lebens und der Freiheit des
ganzen deutschen Volkes und zur Neuordnung
Europas zu führen hätte, durch das deutsch-ru-
mänische Waffenbündnis auch die Deutschen
Rumäniens eingesetzt seien. Die deutsche Volks-
gruppe in Rumänien werde sich eines deutschen
Soldatentums würdig erweisen und in den Ver-
bänden des rumänischen Heeres mit dem gleichen

Fanatismus und der gleichen Todesbereitschaft
für die gemeinsame Sache kämpfen, wie der Sol-
dat des Mutterlandes unter dem Befehl des
Führers.

Schließung sämtlicher italienischer Konsulate in den USA

New York, 22. Juni. In der gestrigen Presse-
konferenz teilte Vizeaußenminister Sumner
Wells mit, daß die amerikanische Regierung
mittels Note an den italienischen Botschafter,
die Schließung sämtlicher italienischer Kon-
sulate, Agenturen und Organisationen der faschi-
stischen Regierung mit Ausnahme der Botschaft
gefordert hat.

Bei Tauchübungen gesunkenes USA-Boot verloren

New York, 22. Juni. Nach einem Funkpruch
des Kommandeurs der im Atlantik eingeleiteten
nordamerikanischen Unterseeboote soll das Unter-
seeboot 09 in 440 Fuß Tiefe entbeut worden sein.
Man habe schwimmende Gegenstände gefunden,
die zu der Innenausstattung des U-Bootes ge-
hörten und die ein Anzeichen dafür seien, daß
dies vom Wasserdruck aufgebrochen sei. Es sei
nahezu sicher, daß die gesamte Besatzung um-
gekommen sei.

Moskau-London einig

Amtliche Taß-Erklärung im englischen Nachrichtendienst

Berlin, 22. Juni. Der englische Nachrich-
tendienst veröffentlicht eine Taß-Erklärung, wo-
nach zwischen der Sowjet-Union und England
eine volle Uebereinstimmung erreicht worden ist.

Diese Londoner Meldung kommt nicht über-
raschend. Das einzig bemerkenswerte an ihr ist,
daß London bereits einige Stunden, nachdem
der Führer in seiner Proklamation das rätele-
volle Doppelspiel der jüdisch-bolschewistischen
Nachthaber entlarvt hat, die Bestätigung durch
die amtliche russische Nachrichtenagentur veröf-
fentlicht und damit vor aller Welt das ver-
räterische Komplott bloßstellt.

U-Boote versenkten 52 900 BRT.

Sechs Frachter und ein Hilfskreuzer - Alexandria bombardiert

Berlin, 21. Juni. Das Oberkommando
der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik
sechs feindliche Handelschiffe und einen mit
Kataapultflugzeug ausgerüsteten Hilfskreuzer mit
zusammen 52 900 BRT.

Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage
und in der letzten Nacht mit gutem Erfolg
Schiffsziele in der Humbereimündung an. Sie
versenkten einen Frachter von 6000 BRT. und
beschädigten zwei große Handelschiffe schwer.
Weiterer wirksamer Luftangriff richteten sich
gegen den wichtigen Versorgungshafen Grimsby
und die Hafenanlagen von Great Yarmouth so-
wie gegen Flugplätze in den Midlands und in
England. Bei einem Nachtangriff gegen das
große schottische Leichtmetallwerk Fort William
wurden Werkanlagen durch Bombentreffer
schweren Kalibers zerstört.

Ein härterer Verband deutscher Kampfflug-
zeuge bombardierte in der Nacht zum 21. Juni
den britischen Flottenstützpunkt Alexandria.

In Nordafrika zielten deutsche Zer-
störerflugzeuge in Tiefangriffen britische Trup-
penansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen
bei Bugba. Bei Tobruk setzten deutsche Kampf-
flugzeuge Baracken und Treibstofflager durch
Bombenabwürfe in Brand.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit
schwachen Kräften an einigen Orten des nord-
deutschen Küstengebietes Brand- und Spreng-

Warnung an die Handelschiffahrt

Berlin, 22. Juni. Amtlich wird bekannt
gegeben:

Infolge der kriegerischen Ereignisse ist stän-
dig mit Kampfhandlungen in den nachstehend
näher bezeichneten zwei Seegebieten zu rechnen.
Jedes Schiff, das eines dieser beiden damit zu
Operationsgebieten gewordenen Seegebiete be-
fährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen
und andere Kriegsmittel aus. Die deutsche
Regierung warnt daher dringend vor dem Be-
fahren der gefährdeten zwei Gebiete, die wie
folgt begrenzt sind:

Im Eismeer von der finnischen Ostgrenze
nach Norden innerhalb der russischen Hoheits-
gewässer bis N 60° 00' 00" Kap, von dort das ge-
samte Seegebiet östlich 32 Grad Ost.

Im Schwarzen Meer: Gesamtes See-
gebiet des Schwarzen Meeres mit Ausnahme
folgender Küstenstreifen:

a) vom Bosphorus nach Osten an der Süd-
küste des Schwarzen Meeres ein 10 Seemeilen
breiter Streifen bis zur russisch-türkischen
Grenze (bei Batumi).

b) vom Bosphorus nach Westen und Norden
ein 10 Seemeilen breiter Streifen bis zur
russisch-rumänischen Grenze.

Amtlich wird bekannt gegeben:

In der Ostsee sind zur Abwehr feindlicher
Unternehmungen gegen die deutsche Küste in
den nachfolgend näher bezeichneten Gebieten
mit Ausnahme der 3-Seemeilen-Zone längs der
schwedischen Küste, Minen gelegt worden

1. Gebiet zwischen Dänemark und der deut-
sch-dänischen Küste, begrenzt im Norden durch

56 Grad 22 Minuten Nord, im Süden durch die
Verbindungsline folgender Punkte: Ullänga-
Leuchfeuer, 55 Grad 30 Minuten Nord, 18 Grad
Ost, deutsche Küste auf 55 Grad 30 Minuten Nord.

2. Gebiet zwischen Bornholm und schwedi-
scher Küste, begrenzt durch die Verbindungs-
linie Simeissham - Leuchfeuer - Hammer
Odde - Leuchfeuer und Sandhamaren -
Leuchfeuer - Rönne - Leuchfeuer.

3. Gebiet zwischen Bornholm und deutschen
Küsten, begrenzt durch die Verbindungsline
Sand Kaas Odde-Leuchfeuer - Rügenwalde
- Leuchfeuer und Due Odde-Leuchfeuer -
Funkenhagen - Leuchfeuer. Unter der deut-
schen Küste bleibt ein 4 Seemeilen breiter Strei-
fen, gerechnet von der Strandlinie, für die
Schiffahrt frei.

Alle Handelschiffe werden vor Befahren
dieser Gebiete gewarnt.

Ritterkreuz für Fallschirmjäger

Berlin, 22. Juni. Der Führer und Oberste
Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritter-
kreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann, Schürmer, Kompaniechef in
einem Fallschirmjäger-Regiment,
Leutnant Teufen, Zugführer in einem Fall-
schirmjäger-Regiment,
Leutnant Tulda, Führer einer Luftlande-
gruppe.

Die endgültige Gefangenenzahl von Kreta

18 735 Mann, darunter 13 123 Briten

Berlin, 21. Juni. Die Zahl der bei den
Kämpfen auf Kreta eingebrachten Gefangenen
ist im zusammenfassenden Bericht des Oberkom-
mandos der Wehrmacht mit 10 700 Briten und
5 000 Griechen angegeben worden. Inzwischen
hat sich die Gefangenenzahl nach Abschluß der
letzten Säuberungsaktionen in den Gebirgen
Kretas noch erhöht. Sie beträgt nach endgülti-
gen Feststellungen insgesamt 18 735 Mann.
Hierunter befinden sich 13 123 Briten und 5 608
Griechen.

Heute vor einem Jahre

Küste bis zur Gironde-Mündung besetzt. La Ro-
chelle und Rochefort genommen. Vormarsch auf
Grenoble und Chambéry. Weitere Werke der Ma-
ginot-Linie genommen.

Deutsche Jäger schießen zwei britische Kampf-
flugzeuge bei Calais ab. Von den 9 britischen Flug-
zeugen, die am Nachmittag in die Niederlande ein-
zufliegen versuchten, werden 6 durch Jäger und
Flakartillerie abgeschossen.

Unterseeboot versenkt 16 000-Tonnen-Tanker.

Zum 24. Juni 1941

Linie Royan-Angoulême erreicht. 22 000 Ge-
fangene in den Vor-

enne und Annonay genommen.

Die Luftwaffe belegt feindliche Flugplätze und
Anlagen der englischen Flugzeugindustrie mit Bom-
ben.

Schnellboote und Unterseeboote versenken 32 000
BRT.

Was speziell die zwischenstaatlichen Kapital-
beziehungen zwischen Deutschland und USA
anlangt, so stellt sich die Maßnahme Roosevelts
als eine klare Verletzung des Wirtschaftsver-
trages vom 8. Dezember 1923 dar. Es ist darum
erklärlich, daß die USA-Regierung auf eine
rechtliche Begründung ihres Schrittes überhaupt
keinen Wert gelegt hat.

Deutschland kann jedoch die Einfrierung ge-
lassen zur Kenntnis nehmen, denn das in
USA eingefrorene Vermögen betrug nur 120
Millionen RM., während durch die Maßnahmen,
mit denen Deutschland antwortet, ein Vielfaches
an USA-Vermögen getroffen wurde, nämlich 1,7
Milliarde RM. Der wirklich Geschädigte ist
also die USA-Wirtschaft. Die deutschen Fir-
men hatten schon seit langer Zeit ihre Beteili-
gungen an USA-Vermögen abgestoßen, die deut-
schen Export-Außenstände waren bis auf ge-
ringe Beträge beglichen und deutsche Forde-
rungen in Form von Wertpapieren waren in
den Vereinigten Staaten überhaupt kaum noch
vorhanden.

Der wirklich Geschädigte

Einfrierung der Vermögen der Achsenmächte
in USA

Die Washingtoner Regierung hat sich zur
Einfrierung der Guthaben der Achsenmächte in
ihrem Staatsgebiet entschlossen. Von der in
Frage kommenden Verfügung wird formell
ungefähr ganz Europa betroffen. Es sind darin
z. B. an anderen Ländern erwähnt: die Schweiz,
Rußland, Portugal, Schweden und Finnland.
Über alle diese Länder können Lizenzen erhal-
ten, wenn sie entsprechende Zusicherungen geben.
Für die Achsenmächte besteht diese Möglichkeit
auch theoretisch nicht. Bezeichnenderweise ist
England überhaupt nicht erwähnt. Es handelt
sich also um eine offene Kampfmäßnahme aus-
schließlich gegen die Achsenmächte.

Die Vereinigten Staaten wollen die englische
Blockade durch eine Finanzblockade unterstützen.
Die Regierung Roosevelts vollzieht damit jedoch
gleichzeitig auf lange Zeit eine wirtschaftliche
Trennung der westlichen von der östlichen Hemis-
phäre. An Stelle der Freiheit auf dem inter-
nationalen Kapitalmarkt tritt die tatsächlich
faktionierte und durchgeführte Handelsplionage.

Im ersten Angriff gegen Rußland

Dolltreffer in Hallen, Munitions- und Tanklager der Russen

Von Kriegsbericht Karl-Heinz Seif

... im Juni. (R.) Die Gruppe startet
zum Angriff gegen einen sowjetrussischen Jagd-
hafen, über dem die bolschewistischen Machthaber
das Bluthorn mit Hammer und Sichel er-
richtet haben.

Langsam fädert die erste fahle Morgendäm-
merung in die Nachtschwärze. Auf dem Feld-
flughafen heulen sich die Motoren warm. Und
dann brüllt Maschine um Maschine über die
Startbahn und schießt ihre Schnauze drohend
auf Kurs gegen Osten. Allmählich rückt die
deutsche Grenze näher. Truppenbewegungen
sind zu erkennen, und da und dort steigt eine
Leuchtkugel hoch: Standortsignale der eigenen
Truppen. In mehreren Wellen wird der Angriff
gegen den Jagdflughafen vorgetragen. Jetzt - an-
drücken. Da unten ist der Flak. Ausgezeich-
net ist die Sicht über dem Ziel. Auf der einen
Seite des Flusses liegt maßig die Stadt, auf
dem anderen Ufer der Hafen.

Da unten liegen mehrere große Hallenkom-
plexe, und am Rande des Flusses - wie zur
Parade ausgerichtet - stehen haufenweise sow-
jetrussische Jagdeindecker.

Mit ausgezeichneten Trefferergebnissen rau-
schen die Bomben unserer Maschinen in die
Hallen. Dolltreffer! Und dann kommen die
feindlichen Vögel dran: Feuerschein blüht an
einigen von ihnen auf und springt im Nu auf

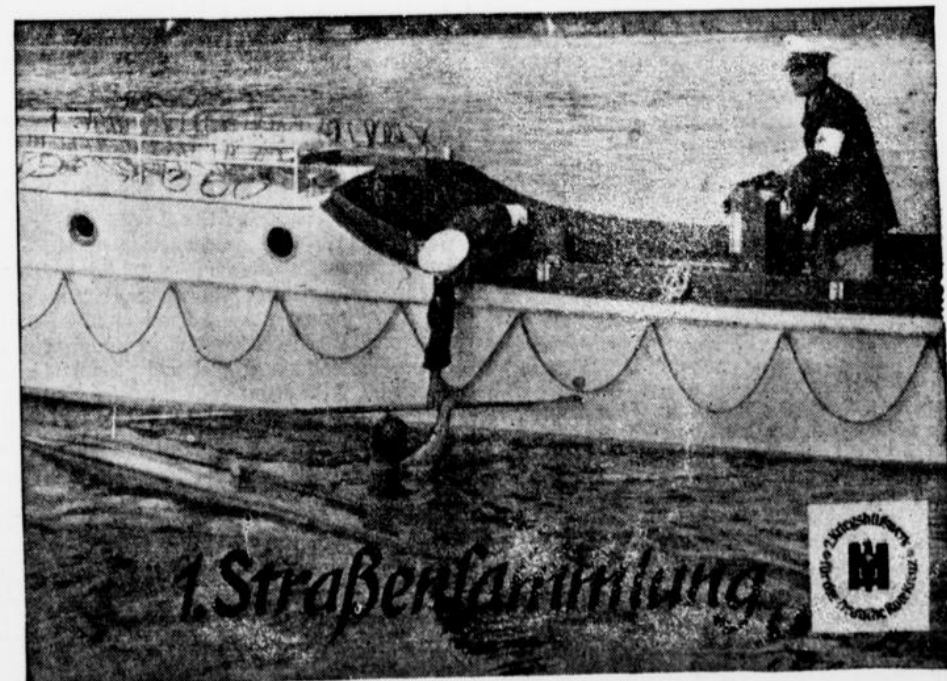
die anderen über. Jetzt brausen unablässig die
anderen Befehlungen heran - in Rotten oder
Ketten - Bombe auf Bombe fällt.

Jetzt wird die Abwehr munter. Flakfeuer
blüht auf, und auf einem kleineren Jagdfla-
ghafen beginnt es zu schwirren wie in einem
Hornissenest: Russische Jäger. Aber eine zer-
fahrene Abwehr.

Der deutsche Schlag ist nicht zu stoppen. Ein-
wandfrei können die folgenden Befehlungen be-
obachten, daß unten auch noch ein Munitions-
lager hochgegangen ist, und dichter, dicker Qualm
quirlt an einer anderen Stelle empor: Treffer
in Benzin- oder Deloöräten und zwar ausge-
zeichnete Treffer.

Die Sonne läuft langsam mit ihrer blutroten
Feuerhaube über den Horizont, als der Kampf-
verband wieder auf dem Heimatflughafen einfällt.
Nur zwei Maschinen fehlen noch. Von denen
kommt die Meldung, daß sie wegen Motorcha-
den diesseits unserer Linien notlanden mußten
und die letzte trubelt eben ein. Also alles wie-
der da. Und die Verwundung eines Bordflüglers
besteht glücklicherweise auch nur aus leichten
Fleischwunden. Infanteriegeschosse beim Ueber-
fliegen einer befestigten Feldstellung des Fein-
des, das an der umgeknallten Pistole abprallte.

Der erste Schlag hat geessen, die anderen
werden planmäßig folgen.



Für das 2. Kriegshilfswerk
für das Deutsche Rote Kreuz sammeln am 28. und 29. Juni 1941 das Deutsche Rote Kreuz und die Deut-
sche Arbeitsfront. Es werden Heckenrosen angeboten.
(NSV-Reichsbildarchiv-M.)

„Der Haß des Bolschewismus stärker als politische Vernunft“

Nachweis der Todfeindschaft der verräterischen Sowjetunion durch eine Note des Auswärtigen Amtes

Berlin, 22. Juni. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Sonntagmorgen um 6 Uhr in Anwesenheit der Vertreter der deutschen und ausländischen Presse im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes der Weltöffentlichkeit über den Rundspruch die Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung bekannt. Die Note hat folgenden Wortlaut:

I.
Als die Reichsregierung, bestimmt von dem Wunsch, zwischen Deutschland und der UdSSR einen Ausgleich der Interessen zu finden, sich im Sommer 1939 an die Sowjetregierung wandte, war sie sich darüber im klaren, daß die Verständigung mit einem Staate, der einerseits seine Zugehörigkeit zu der Gesellschaft der Nationalstaaten mit den sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten vertritt, der aber andererseits von einer Partei beherrscht wurde, die als Sektor der Komintern die Verbreitung der Weltrevolution, also die Auflösung dieser Nationalstaaten anstrebt, keine leichte Aufgabe sein würde. Unter Zurückstellung der schwerwiegenden Bedenken, die sich aus dieser grundsätzlichen Verfehlung der Politik Deutschlands und aus dem klaren Gegensatz der sich diametral gegenüberstehenden Weltanschauungen des Nationalsozialismus und des Bolschewismus ergaben, hat die Deutsche Reichsregierung diesen Versuch unternommen. Sie ließ sich hierbei leiten von dem Gedanken, daß die durch eine Verständigung zwischen Deutschland und Rußland bedingte Ausschaltung eines Krieges und die damit zu erreichende Sicherstellung der realen Lebensbedürfnisse der beiden sich von jeher freundschaftlich gegenüberstehenden Völker die beste Gewähr gegen eine weitere Ausbreitung der kommunistischen Doktrinen des internationalen Judentums nach Europa bieten würden. Sie wurde in dieser Annahme dadurch bestärkt, daß gewisse Vorgänge in Rußland selbst und gewisse Maßnahmen der russischen Regierung auf internationalem Gebiete eine Abkehr von diesen Doktrinen und von der bisherigen Methode der Zerkleinerung fremder Völker zumindest als möglich erscheinen ließen. Die Annahme, die der deutsche Schritt in Moskau erfuhr, und die Bereitschaft der sowjetrussischen Regierung, einen Freundschaftspakt mit Deutschland zu schließen, schienen diesen Wandel zu bestätigen. So kam es am 23. August 1939 zum Abschluß des Nichtangriffspaktes und am 28. September 1939 zur Unterzeichnung des Grenz- und Freundschaftsvertrages zwischen den beiden Staaten. Der Kern dieser Verträge bestand

in der gegenseitigen Verpflichtung der beiden Staaten, sich nicht anzugreifen und in friedlicher Nachbarschaft zu leben, und

2. in einer Abgrenzung der Interessensphären durch einen Verzicht des Deutschen Reiches auf jede Einflusnahme in Finnland, Lettland, Estland, Litauen und Bessarabien, während die Gebiete des ehemaligen polnischen Staates bis zur Linie Warschau-Buk-Bes auf Wunsch der Sowjets Rußland eingegliedert werden sollten.

Tatsächlich hat die Reichsregierung mit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Rußland auch sofort eine grundsätzliche Umstellung ihrer Politik gegenüber der UdSSR durchgeführt und seit diesem Tage eine freundschaftliche Haltung zur Sowjetunion eingenommen. Sie hat die mit der Sowjetunion geschlossenen Verträge sowohl dem Buchstaben als auch dem Geiste nach getreulich erfüllt. Aber auch darüber hinaus hat sie durch die Niederwerfung Polens, d. h. also durch Einfluß deutschen Blutes, der Sowjetunion zu dem seit ihrem Bestehen größten außenpolitischen Erfolge verholfen. Nur durch diese wohlwollende deutsche Politik gegenüber Rußland und durch die überwältigenden Siege der deutsche Wehrmacht ist dies möglich gewesen.

Mit Recht glaubte daher die Reichsregierung annehmen zu dürfen, daß auch die Haltung der Sowjetunion dem Deutschen Reich gegenüber eine gleiche sein würde, zumal während der Verhandlungen, die der Reichsaussenminister von Ribbentrop in Moskau führte, und auch bei anderen Gelegenheiten von der Sowjetregierung wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, daß diese Verträge die Grundlage für einen dauernden Ausgleich der beiderseitigen deutsch-sowjetrussischen Interessen bilden und daß beide Völker unter Anerkennung der gegenseitigen Regime und gewillt, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Partners einzumischen, zu einer guten, dauernden Nachbarschaft kommen würden. Daß die Reichsregierung sich in dieser Annahme gründlich getäuscht hat, sollte sich leider schnell herausstellen.

Raffinierte Tarnung durch mehrfache Methode

Tatsächlich ist die Komintern schon bald nach Abschluß der deutsch-russischen Verträge wieder auf allen Gebieten aktiv geworden. Dies trifft nicht nur auf Deutschland allein, sondern auch auf die mit Deutschland befreundeten oder neutralen Staaten und die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete Europas zu. Um nicht offen gegen die Verträge zu verstoßen, wurden nur die Methoden gewechselt und die Tarnung raffinierter und raffinierter gestaltet. Durch heimliche Anzettelung des angeblichen „imperialistischen Krieges Deutschlands“ glaubte man in Moskau offenbar, die Wirkung des Nichtangriffspaktes mit dem Nationalsozialistischen Deutschland ausgleichen zu müssen. Die Karte und die Methode politischer Abwehrlosigkeit waren dabei die Komintern schon. Ihre zerkleinernde und nachrichtendienstliche Tätigkeit nach Deutschland auf Umwegen über Einfluszentren in den Deutschland benachbarten Ländern zu verlagern. Man bediente sich dabei ehemaliger deutscher kommunistischer Funktionäre, die in Deutschland Zerkleinerungsarbeit und Sabotage-

Neben dieser Zerkleinerungs- und Sabotagearbeit stand die Spionage. So wurde die Durchführung der Deutschen aus Sowjetrußland dazu ausgenutzt, um diese deutschen Menschen mit den verwerflichen Mitteln für die Zwecke der Komintern zu gewinnen. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen wurden in schamloser Weise zu Verpflichtungserklärungen für den Dienst der Komintern gezwungen. Selbst die sowjetrussische Botschaft in Berlin mit dem Botschaftsrat Kabanow an der Spitze scheute nicht vor rücksichtsloser Ausbeutung der Rechte der Exterritorialität zu Spionagemethoden zurück. Des weiteren bildete das russische Konsulatsmitglied Wochow in Prag den Kopf eines russischen Spionagesystems, das das ganze Protektorat überzog. Weitere Kette, in denen der Polizei ein rechtstetiger Zugriff gelang, lieferten ein klares und eindeutiges Bild über diese umfangreichen, sowjetrussischen Spionagemethoden. Das Gesamtbild zeigt einwandfrei, daß von Sowjetrußland im großen Umfang gegen Deutschland illegale Zerkleinerung, Sabotage, Terror und freisprecherische Spionage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht betrieben wurde.

Was die außerhalb Deutschlands in Europa betriebene Zerkleinerungsarbeit Sowjetrußlands betrifft, so erstreckt sich diese auf fast alle mit Deutschland befreundeten oder von ihm besetzten Staaten Europas. So wurde beispielsweise in Rumänien von der kommunistischen Propaganda durch aus Rußland kommende Flugblätter Deutschland als für alle Schwierigkeiten verantwortlich hingestellt, um so eine antideutsche Stimmung wachzurufen. Das Gleiche tritt seit dem Sommer 1940 in Jugoslawien deutlich in Erscheinung. Die Flugblätter riefen dort zum Protest auf gegen das Verhalten des Regimes Petkovic mit den imperialistischen Regierungen von Berlin und Rom. Auf einer Versamm-

lung von kommunistischen Funktionären in Agrum wurde der ganze Südosten Europas von der Sowjetunion bis nach Bulgarien als russisches Protektorat bezeichnet, das nach der von ihnen erhofften militärischen Schwächung Deutschlands kommen werde. In der Belgrader Sowjetgesandtschaft ist den deutschen Truppen der dokumentarische Nachweis für den sowjetrussischen Ursprung dieser Propaganda in die Hand gegeben. Während die kommunistische Propaganda in Jugoslawien sich nationalstiller Parolen zu bedienen suchte, wirkte sie in Ungarn vor allem unter der ruthenischen Bevölkerung, der sie die kommende Befreiung durch Sowjetrußland versprach. Besonders lebhaft war die antideutsche Hetze in der Slowakei, wo offen für eine Angliederung an Sowjetrußland geworben wurde.

In Finnland betätigte sich die berüchtigte „Ver-einigung für Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion“, die im Zusammenhang mit dem Sender Petroski dieses Land zu zerkleinern suchte und dabei in durchaus deutschfeindlichem Sinne arbeitete.

In Frankreich, Belgien und Holland wurde gegen die deutsche Besatzungsmacht gehetzt. In nationaler und panslawistischer Verdrämung wurde die gleiche Hetze im Generalgouvernement betrieben. Raum war Griechenland von den deutschen und italienischen Truppen besetzt worden, so machte sich auch dort die sowjetrussische Propaganda ans Werk.

Das Gesamtbild zeigt eine in allen Ländern systematisch betriebene Kampagne der UdSSR gegen den Versuch Deutschlands, eine stabile Ordnung in Europa aufzurichten.

Bolschewistische Agenten eifrig am Werk

Nebenher geht die direkte propagandistische Gegenaktion gegen die Maßnahmen der deutschen Politik, die diese Maßnahmen als antirussisch zu bezeichnen und die verdrängten Länder für Sowjetrußland gegen Deutschland zu gewinnen sucht. In Bulgarien wurde gegen den Beitritt zum Dreierpakt und für einen Garantiepakt mit Rußland agitiert, in Rumänien durch Infiltration in die Eisenerz- und Ölindustrie ihrer Führer, u. a. des Rumänen Gheza, der Putzversuch zum 23. Januar 1941 inszeniert, hinter dem als Drahtzieher die bolschewistischen Agenten Moskau standen. Einmündige Beweise liegen der Reichsregierung hierüber vor.

Was Jugoslawien anbelangt, so ist die Reichsregierung in den Besitz von Unterlagen gelangt, wonach der jugoslawische Delegierte Georgewitsch im Mai 1940 in Moskau aus einer Unterredung mit Herrn Molotow die Überzeugung gewann, daß man dort Deutschland als den „mächtigsten Feind von morgen“ ansah. Noch eindeutiger war das Verhalten Sowjetrußlands zu den von den serbischen Militärs vorgebrachten Waffenwünschen. Im November 1940 erklärte der sowjet-

russische Generalstabschef der jugoslawischen Militärs: „Wir geben alles Angeforderte, und zwar sofort.“ Preis und Zahlungsweise wurde der Belgrader Regierung freigestellt und nur eine Bedingung wurde gestellt: Geheimhaltung gegenüber Deutschland. Als die Regierung Petkovic später sich den Achsenmächten näherte, begann man in Moskau die Waffenlieferungen zu verlangsamen. Kurz und bündig wurde dies im sowjetrussischen Kriegsministerium dem jugoslawischen Militärattache erklärt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Kriegsvorbereitende Spionage

Die Vorbereitung zu betreiben hatten. Der GBU-Kommissar Krowow leitete eine systematische Schulungsarbeit zu diesem Zweck. Daneben wurde eine intensive Zerkleinerungsarbeit nach den von Deutschland besetzten Gebieten, insbesondere nach dem Protektorat und dem besetzten Frankreich u. a. betrieben. Die sowjetrussischen Zerkleinerungen, so besonders das Generaloffizier in Prag, leisteten hierbei wertvolle Hilfeleistung. Mit funktionsfähigen Sendern und Empfangsanlagen wurde ein eifriger Nachrichtendienst

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

land auf außenpolitischem und militärischem Gebiet seit Abschluß der deutsch-russischen Verträge eine noch deutlichere Sprache. In Moskau hatte seit Abgrenzung der Interessensphären die sowjetrussische Regierung dem Reichsminister des Auswärtigen erklärt, daß sie mit Ausnahme der sich damals in einem Zustand der Zerkleinerung befindlichen Gebiete des ehemaligen polnischen Staates nicht die Absicht habe, die in ihrer Interessensphäre liegenden Staaten zu bezeugen, zu bolschewisieren oder zu annektieren. In Wahrheit ist aber, wie der Verlauf der Ereignisse gezeigt hat, die Politik der Sowjetunion in dieser Zeit ausschließlich auf ein Ziel gerichtet gewesen, nämlich darauf, die militärische Macht Moskaus in dem Raum zwischen Ostsee und Schwarzen Meer überall, wo es ihr möglich erschien, nach Westen vorzuschieben und die Bolschewisierung weiter nach Europa hineinzutragen.

Die Entwicklung dieser Politik ist durch folgende Etappen gekennzeichnet:

1. Eingeleitet wurde die Entwicklung durch den Abschluß der sogenannten Hilfspakts mit Estland, Lettland und Litauen im Oktober und November 1939 und durch die Errichtung militärischer Stützpunkte in diesen Ländern.

2. Der nächste sowjetrussische Schachzug galt Finnland. Als die sowjetrussischen Forderungen, deren Annahme die Souveränität eines freien finnischen Staates beseitigt hätte, von der finnischen Regierung abgelehnt wurden, veranlaßte die Sowjetregierung die Bildung der kommunistischen Pseudoregierung Rininen, und als das finnische Volk jede Verbindung mit dieser Regierung zurückwies, kam es zu dem Ultimatum an Finnland und Ende November 1939 zum Einmarsch der Roten Armee.

In dem im März abgeschlossenen finnisch-russischen Frieden mußte Finnland einen Teil seiner südöstlichen Provinzen abtreten, die sofort der Bolschewisierung anheim fielen.

3. Wenige Monate später, d. h. im Juli 1940, ging die Sowjetunion gegen die baltischen Staaten vor. Litauen hatte nach dem ersten Moskauer Vertrag zur deutschen Interessensphäre gehört. Auf Wunsch der Sowjetunion verzichtete die Reichsregierung im zweiten Vertrag auf ihre Interessen in dem überwiegenen Teil dieses Landes, wenn auch schweren Herzens, um des lieben Friedens wegen zu Gunsten der Sowjetunion, während ein Streifen des Gebietes noch in der deutschen Interessensphäre verblieb. Nach einem Ultimatum vom 15. Juni wurde das gesamte Litauen, d. h. also auch der in der deutschen Interessensphäre verbliebene Teil Litauens, ohne jede Benachrichtigung der Reichsregierung, von der Sowjetregierung besetzt, so daß nunmehr die UdSSR sich unmittelbar an die ganze östliche Grenze Ostpreußens heranschob. Als dann später an Deutschland die dieserhalb herangetreten wurde, überließ die Reichsregierung nach schwierigen Verhandlungen und um für eine freundschaftliche Regierung ein weiteres zu tun, auch diesen Teil Litauens der Sowjetunion.

Kurze Zeit darauf wurden in gleicher Weise unter Mißbrauch der mit diesen Staaten abgeschlossenen Beistandspakte auch Lettland und Estland militärisch besetzt. Das ganze Baltikum wurde nunmehr entgegen den ausdrücklichen Moskauer Zusicherungen bolschewisiert und wenige Wochen nach der Besetzung kurzerhand von der Sowjetregierung annektiert. Gleichzeitig mit der Annexion erfolgten auf dem ganzen nördlichen Sektor der sowjetrussischen Machtposition gegen Europa die ersten starken

Wassierungen der roten Armee.

Daß die wirtschaftlichen Abmachungen Deutschlands mit diesen Staaten, die nach den Moskauer Vereinbarungen nicht beeinträchtigt werden sollten, von der Sowjetregierung einseitig aufgehoben wurden, sei hier nur nebenbei erwähnt.

4. In den Verträgen von Moskau wurde bei der Interessensabgrenzung im ehemaligen polnischen Staatsgebiet ausdrücklich vereinbart, daß keinerlei politische Agitation über diese Interessensphären erfolgen, sondern die Tätigkeit der beiderseitigen Okkupationsbehörden sich ausschließlich auf den friedlichen Aufbau dieser Gebiete beschränken sollte. Die Reichsregierung hat die unwiderleglichen Beweise dafür, daß trotz dieser Abmachungen die Sowjetunion schon bald nach der Besetzung dieses Gebietes eine deutschfeindliche Agitation nach dem Generalgouvernement Polen nicht nur gestattete, sondern sie gleichlaufend mit einer bolschewistischen Propaganda nach dem Generalgouvernement unterstützte. Auch in diese Gebiete wurden unmittelbar nach der Besetzung starke russische Garnisonen verlegt.

5. Noch während die deutsche Armee im Westen im Kampf gegen Frankreich und England stand, erfolgte der Vorstoß der Sowjetunion gegen den Balkan.

(Schluß folgt morgen)

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zerkleinerungs- und Ausplünderungsarbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugnis- und Schriftmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brands- und Sprengbomben zur Verfertigung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutsche Schiffe verübt.

Die Inzenerierung des Belgrader Putches vom 27. März d. J. bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischer Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putches und Führer der „Schwarzen Hand“, Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in enger Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der

Kürzlich jährte sich ein der Geschichte des Flugwesens. Die deutsche Reichspost. Eine Postkarte künden uns von der Postflug, der im Juni 1917 über Darmstadt, Worms, Frankfurt führte. Der Piloten Flug auf einem Cessna wegen seiner gelben Bespannen Namen „Gelber Hund“ war der damalige Leutnant Regiments (Großherzoglich-Hessisches), der heute als Major die NS-Gruppe 18 (Schüler August Eulers d. Ergebnis erworben hatte, flog mit militärischer Uniform Postkarten w. fördert, der erste praktische Pilot, Postgut auf dem Luft. Die Entwicklung ist in der sehten, die seit diesem ungeheuren Tempo vorernten amtlichen Postflug, da die deutschen Verkehrsleistungen, die etwa 15.000 weit über den Ocean hinaus als eine ebenso folgerichtige Entwicklung unserer Luft. Die Bedeutung des ersten wird weiter erläutert, wenn Leistungsbericht der Deutschen ihres 15-jährigen Bestehens allein während Tonnen Postgut auf dem. Heute ist der Luftpostverkehrsleben des deutschen aus der gesamten Welt nicht.

Der „Gelbe Hund“ und die Eüler und die Leistung haben heute ihren Ehrenvollen Geschichte der deutschen Fliegerkorps ist Kolonnen wie Brigadenführer den Großkaten der deutschen zu führen. In der auch zugleich eine große unsere Jugend, die kommen enthalten. Zu jeder Streich halten, sich den Ge-einjakberichten Vorkämpfens zu eigen zu machen 1914/18 an allen Fronten übermächtigen Feind ihre die es in den Jahren keine Auferstehung der deutsche neue deutsche Luft. Wenn heute deutsche Flie- und stärksten Luftwaffe d. unter Beweis stellen, daß „Nieder“ ungeschlagen in der land, dann wissen wir aus die gebracht werden muß.

Kaiseradler greift

Feststellungen des Schwed. Auf vielen alten Steinadler dargestellt, den ein Gamsstier, ein jährenendes Kind in die wußte wohl, daß die dem Vieh- und Wildbeist gewaltig auftraten, was liche Ausrottung durch die schloßes Aussehen der hielt es aber bisher für daß sie auch den Meni. Diesbezügliche Berichte nner Weibsmänner glaubt-latein betrachten zu föm.

Rum haben sich aber. Ablesen auf Erwählung häuft, daß der dortige nzeiliche Untersuchung Durch ihr Ergebnis wur-

Vor 25 an der

Zum 24. Von W a l t

Als vor 25 Jahren, seit der Sonne mit und französischen Artillerie von der Scarpe bis blickte man in Paris auf diesen Frontabschnitt fallen sollte. Der Hand vorbereitet worden die Munitionsfabrik und Amerikas für diese führen die Pläne in die „Mühl- an der Ma-richtete und Roffre gegen diesen Großangriff bere-nene Divisionen zur zugehen. Statt der ur-von 80 km begnügte m-anfakt der in Aussicht-fchen und 25 britischen nur 16 französische un-den. Dafür war die so größer: 1655 Rel-batten die Alliierten Ziel des Angriffs w-Gisenbahnpotenzpunkt Maubeuge. Das Dor-

ist durch fol-

ndung durch den

endung

schadung galt

offenen finnisch-

h, im Juli 1940,

h, also auch der

in gleicher Weise

den ausdrücklichen

schwierig und we-

den auf dem ganzen

etrußischen Macht-

ten Armeen.

den Abmachungen

den nach den

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

den auf dem ganzen

Die ersten 203 Kilo

Der erste Postflug mit dem „Gelben Hund“

Kürzlich jährte sich ein denkwürdiger Tag in der Geschichte des Flugwesens und auch der deutschen Reichspost. Eine beseidene, rote Postkarte flüchtete uns von dem ersten amtlichen Postflug, der im Juni 1917 von Frankfurt a. M. über Darmstadt, Worms, Mainz wieder nach Frankfurt führte. Der Pilot, der diesen historischen Flug auf einem Celer-Flugzeug, das wegen seiner gelben Bemalung den eigenartigen Namen „Gelber Hund“ trug, durchführte, war der damalige Leutnant im Leib-Dragoon-Regiment (Großherzoglich Hessisches) 24. von Hiddessen, der heute als NSKK-Brigadeführer die NSKK-Gruppe 16 (Südwest) führt. Der junge Offizier, der am 20. Dezember 1910 als Schüler August Eulers das Flugzeugführerzeugnis erworben hatte, führte seinen Postflug mit militärischer Pünktlichkeit durch. 203 Kilogramm Postkarten wurden damals befördert, der erste praktische Beweis für die Möglichkeit, Postgut auf dem Luftwege zuzustellen. Die Entwicklung ist in den nahezu drei Jahrzehnten, die seit diesem Tage vergingen, in ungeheurer Tempo vorwärts geeilt. Vom ersten amtlichen Postflug bis zu der Stunde, da die deutschen Verkehrsministerien über Entfernungen, die etwa 15.000 Kilometer betragen, weit über den Ozean hin Post befördern, ist als eine ebenso folgerichtige wie einzigartige Entwicklung unserer Luftfahrt zu verzeichnen. Die Bedeutung des ersten amtlichen Postfluges wird weiter erhöht, wenn wir z. B. in dem Leistungsbericht der Deutschen Luftfahrt anlässlich ihres 15-jährigen Bestehens lesen, daß diese Gesellschaft allein während 15 Jahren 24.000 Tonnen Postgut auf dem Luftwege beförderte. Heute ist der Luftpostverkehr aus dem Wirtschaftsleben des deutschen Volkes wie überhaupt aus der gesamten Welt nicht mehr wegzudenken.

Der „Gelbe Hund“ des Altmeyers August Euler und die Leistungen von Hiddessen haben heute ihren Ehrenplatz in der ruhmreichen Geschichte der deutschen Luftfahrt. Das NSKK-Fliegerkorps ist stolz darauf, sich durch Männer wie Brigadeführer von Hiddessen mit den Größten der deutschen Fliegerei verbunden zu fühlen. In dieser Tatfache ist aber auch zugleich eine große Verpflichtung für unsere Jugend, die kommende Fliegergeneration, enthalten. Zu jeder Stunde muß sie sich bestreben halten, sich den Geist jener mutigen und einsatzbereiten Vorkämpfer des Luftfahrtgebietes zu eigen zu machen, die im Weltkrieg 1914/18 an allen Fronten heldenhaft gegen einen übermächtigen Feind ihren Mann standen, ohne die es in den Jahren des Zusammenbruchs keine Auferstehung der deutschen Luftfahrt und keine neue deutsche Luftwaffe gegeben hätte. Wenn heute deutsche Flieger in der mächtigsten und stärksten Luftwaffe der Welt immer wieder unter Beweis stellen, daß der Geist der „alten Adler“ ungebrochen in ihr erneut Verkörperung fand, dann wissen wir auch, daß keines der Opfer, die gebracht werden mußten, umsonst war.

Kaiseradler greift Menschen an

Feststellungen des schwedischen Naturforschers
Auf vielen alten Bildern und Stichen sind Steinadler dargestellt, die in ihren mächtigen Fängen ein Gamsstie, ein Lamm oder gar ein schreiendes Kind in die Lüfte entführen. Man wußte wohl, daß die starken Raubvögel unter dem Vieh- und Wildbestand in den Bergen einst gewaltig auftraten, was schließlich ihre fast völlige Ausrottung durch Jäger, Fängeisen und rüchliche Ausbeute der Dorke zur Folge hatte, hielt es aber bisher für durchaus ungläubig, daß sie auch den Menschen ernstlich angriffen. Diesbezügliche Berichte und Erzählungen erfahrener Waldmänner glaubte man meist als Zägersaleen betrachten zu können.

Nun haben sich aber in Schweden Angriffe von Adlern auf Erwachsene in letzter Zeit vermehrt, daß der dortige Naturforscherverein eine polizeiliche Untersuchung hierüber anstellen ließ. Durch ihr Ergebnis wurden bisher in vier Fällen

die Berichte von Augenzeugen und entsprechenden Zeitungsmeldungen vollständig bestätigt. Allerdings scheint es sich hier bei dem Angreifer nicht um den in Deutschland nur noch im bayerischen Hochgebirge horstenden Steinadler, sondern den nicht minder gewaltigen Kaiser- oder Königsadler gehandelt zu haben. Dieser lebt im allgemeinen in den Ebenen und Steppen Südwesteuropas und Afrikas, ist bei uns nur selten auf dem Durchzug zu beobachten und fällt durch seine hellen Schultertüpfel auf. Mit seinen 57-67 Zentimeter langen Flügeln, durch die er eine Spannweite bis zu 2,23 Meter erreicht, bietet auch der Kaiseradler in den Lüften wie in Ruhestellung ein imponierendes Bild überlegener Kraft und Wildheit.

Nach den polizeilichen Ermittlungen wurde zunächst die siebenjährige Schwedin Ester Åberg beim Zitierten zweimal von einem derartigen Raubvogel angefallen, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Durch die Krallen und den Schnabel des Kaiseradlers hatte sie u. a. eine Schultergelenkverletzung erlitten. Ein sechzehnjähriger Jüngling wurde in der Nähe von Storbälen gleich von zwei Adlern angegriffen. Im gleichen Ort wagte sich ein großer Raubvogel derselben Art an einen erwachsenen Bauern, der gerade mit Heuballen beschäftigt war. Schließlich wurde auch noch ein neunjähriger Junge, der sich in Hängabalen auf dem Wege zur Schule befand, von einem Adler angegriffen. In den ersten drei Fällen wurden die Überfallenen durch unter Bäumen und Felsen sich gleichzeitig mit Stiften, Angelruten und Heugabel energisch zur Wehr, während im letzten Falle der „König der Raubvögel“ nur durch den auf die Silberfäule des Opfers herbeieilenden Lehrer verjagt werden konnte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Adler durch Hungertreiben und Veranlassung wurden.

3000 Menschen jährlich Opfer der Krokodile

Wie aus einer Kairoer Meldung zu entnehmen ist, wird dort auch eine Statistik geführt über die Todesopfer, die alljährlich durch die Krokodile gefordert werden. Danach werden alljährlich rund 3000 Menschen das Opfer dieser unheimlichen Bestien, die ihre Opfer meistens dann überfallen, wenn sie in einem Fluß unvorsichtigerweise ein Bad nehmen.

Der Hund lehrt das stumme Kind wieder sprechen

In Trebitz hat ein Hund ein kleines Buben verurteilt. Bei einem Autounfall sah u. a. eine Frau mit ihrem dreijährigen Söhnchen zu, das ein Brötchen in der Hand hatte. Plötzlich näherte sich dem Knaben ein Hund, schnappte nach dem Brötchen und entließ es ihm, worauf der Knabe zu schreien begann. Der Besitzer des Hundes wollte das Tier züchtigen, er wurde aber von der Mutter des Knaben daran gehindert, die den Hund mit Tränen in den Augen freiließ, denn er hatte ihrem Kinde, das vor einigen Monaten bei einem Schreck die Sprache verloren hatte, die Sprache wiedergegeben.



Sie nahmen die Victoria nicht wieder mit
Die Ankunft der Mannschaft des Deutschen Meisters Schalke 04 zum diesjährigen Endspiel um die Deutsche Meisterschaft auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Unter ihrem Gepläck befand sich auch die „Victoria“ (links), der Siegespreis der Deutschen Fußballmeisterschaften. (Weltbild-M.)

Vor 25 Jahren an der Somme

Zum 24. Juni 1941

Von Walter Steding

Als vor 25 Jahren, am 24. Juni 1916, beiderseits der Somme sich das Feuer der englischen und französischen Artillerie steigerte, als die Front von der Scarpe bis zur Oise aufklammerte, da blickte man in Paris und London voll Zuvorfahrt auf diesen Frontabschnitt, auf dem die Entscheidung fallen sollte. Der Angriff war von langer Hand vorbereitet worden. Seit Monaten arbeiteten die Munitionsfabriken Frankreichs, Englands und Amerikas für die Offensive. Allerdings erlaubte die Lage infolge einer Aenderung, als die „Wühl- an der Maas“ ihre blutige Arbeit verrichtete und Hoffe gezwungen war, von den für diesen Großangriff bereitgestellten Truppen immer neue Divisionen zur Verteidigung Verduns abzugeben. Statt der ursprünglich vorgesehenen 39 französischen und 25 britischen Divisionen konnten zunächst nur 16 französische und 19 englische eingesetzt werden. Dafür war die Artilleriekonzentration um so größer: 1655 Feld- und 1384 schwere Geschütze hatten die Alliierten in Stellung gebracht. Das Ziel des Angriffs waren zunächst der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Cambrai, Le Cateau und Maubeuge. Das Dorf Moricourt, wenig nördlich

der Somme, bildete die Grenze zwischen dem französischen und dem englischen Angriffsstreifen. Es war von vornherein klar, daß dem ungeheuren Materialaufwand des Alliierten deutscherseits nichts entfernt Gleichwertiges entgegen gesetzt werden könnte, daß also auf deutscher Seite der Mensch und nicht das Material die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben würde.
Sieben lange Tage und Nächte trommelten Engländer und Franzosen auf die deutschen Stellungen. Sieben lange Tage und Nächte brauste der Orkan von Eisen und Stahl übermächtiger englischer und französischer Artillerie, häufig unterstützt von Gasgranaten, auf die Stellungen. Schweres Minenfeuer lag eingestreut dazwischen. Rauch- und Gaswolken leuchteten sich in großer Breite auf das Schlachtfeld. Unvorstellbar waren die Qualen der deutschen Grabenbesatzungen in diesem nach Flug errechneten Tabellen geleiteten Vernichtungs- und Trommelfeuer, übermenschlich die Anforderungen, die gestellt wurden. So schreibt in jenen Tagen ein Unteroffizier der Kampftruppe: „Unfassbar sind die Qualen und Strapazen, ungemessen die Anspannung der Nerven. Nur ein Gebot konnte unser Herz: Herr, läse den Druck in uns, gib uns Beistand durch Kampf, gib uns Sieg, Herrgott! Daß sie endlich kommen!“
Und als sie kamen und glaubten, daß das stentagige Trommelfeuer alles vernichtet habe und daß es sich jetzt nur noch, wie man es den neu aufgestellten englischen Divisionen erklärt hatte, um einen Spaziergang über die verhöhlten deutschen Gräben handeln könne, da empfing sie deut-

liches Maschinengewehrfeuer! Da traten die Reste der deutschen Infanterie mit Maschinengewehren aus ihren Unterständen und aus den Granatrichtern heraus und hielten mit ihrer Feuerwaffe, mit den Handgranaten und mit dem Vajonett ein furchtbares Straßengericht. An einzelnen Stellen blieb der Angriff schon vor den deutschen Linien liegen, an anderen Stellen, wo das Trommelfeuer ganze Arbeit verrichtet hatte, drangen die Angriffstruppen in die deutschen Stellungen ein. Am Abend des ersten Angriffstages, am 1. Juli 1916, war von einer durchlaufenden Linie kein Rede mehr. Man hatte sich vielfach gegenseitig eingekreist, sich überflügelt und vertriegelt. Aber die Alliierten hielten zäh an ihrem Angriffsgedanken fest. Die Artillerie trommelte weiter, wieder fielen sich die Mäulen mit Gas, und neue Truppen wurden in den Kampf geworfen. Aber immer wieder empfing die Stürmenden das Feuer der deutschen Infanterie. Immer wiederholte sich das alte Spiel: es standen aus Trümmern und Trümmern die letzten Überlebenden der deutschen Grabenbesatzungen auf und richteten die heftigsten Maschinen auf den anlaufenden Feind. In den zerstörten Batterien wurde das letzte verwendungsfähige Geschütz aus der Deckung gerissen und hinter die Infanterie gerollt. Ja, wo es möglich war, und wo nicht das feindliche Feuer bereits die anrückenden Verbände zerstückt, versuchte man, sich im Gegenstoß wieder in den Besitz der alten Stellungen oder richtiger gesagt des Trichterfeldes, das einstmalige Stellungen waren, zu setzen.
Schließlich konnte der Gegner Ende August als

Einer Mutter Wort

Erzählung aus unseren Tagen

Ihr Mann war Bergmann gewesen, nun war sie seit langen Jahren schon Witwe. Eine aufrichtige, schlichte, herzensgute Frau, und ihrem einzigen Sohn eine liebende Mutter. Von der Morgenschicht weg war er zu Kriegsbeginn zu ihr in die Küche gestürzt: „Mutter, ich komm doch weg als Freiwilliger! Freust dich nicht?“ Und ihre echte Liebe hatte sie zu einem Lächeln gezwungen, und ihre Lippen hatten gefügt: „Hilf siegen. Vub!“

O du wunderbar seltsame Freiheit von Sieg, Tod und Leben! Wer vermag ganz in dich einzudringen? Wem offenbart du dich in deiner unsäglichen Trauer und deiner strahlenden Unsterblichkeit?

Viele Wochen lang schon ging die stille Bergmannsmutter in tiefem Schwarz. Sie wanderte durch die frühlingsschönen Tage wie durch ein nächtiges Tal, ihre Augen hatten das mitterliche Leuchten verloren vor vielen Tränen, und ihr Mund das gütevolle Lächeln, das sie so wunderbar verschönte. „Mein einziger Sohn...“, so begann jede ihrer Reden, so erschien jedes Bild ihrer aufgeschreckten Träume.

Eines Tages wurde sie nochmals in das Lazarett gerufen, wo ihr Sohn zuletzt gelegen hatte. Es mußten noch einige Aufzeichnungen nachgetragen werden, zu denen ihr persönliches Erscheinen nötig war.

Unruhig schritt sie auf dem langen Gang des Krankenhauses auf und ab. Ja — gerade hier waren die Einzelzimmer, mußte sie peinlich denken, wohin nur diejenigen kamen, die bald allein durch das große Tor der Unendlichkeit gehen mußten. Dort! Leuchtete nicht die Zimmerzahl 15 in ihr Auge? Dort war sie eingetreten und hatte ihren Jungen hinübergeleitet helfen.

Was war das? Wiederum ging jene Tür behutend und leise, wieder kam dieselbe Schwester heraus, auf sie zu und sagte: „Bitte, kommen Sie, Frau Stefan!“ Sie widerstand: „Aber, Schwester, mein Sohn Gerhard ist doch...“ „Nein, nein“, hielt die Schwester kurz die Schritte an, „ich weiß, daß es nicht Ihr Sohn ist — und doch einer wie der Ihre. Er ruft seit gestern Abend nach seiner Mutter. Die ist vor acht Tagen gestorben, und niemand hat es ihm in seinem Fieber wissen lassen können. Sehen Sie — ich bin ein junges Mädchen, ich bin Schwester Grete! —, aber ich bin keine Mutter. Es geht zu Ende mit ihm, er leidet! Hören Sie, er ruft seine Mutter! Bitte, kommen Sie, Frau Stefan!“

Leise schloß sie die Tür von Nr. 15. Die trauernde Mutter trat hart an das Bett des jungen Soldaten und legte ihre Hand auf die schweißfeuchte Stirn.

„Mutter, Mutter — ich wußte, daß du kommst. Nun wird alles gut werden. Das macht das Mareile?“ Gut, Vub, gut.“ Wie ruhig sie das sagen konnte, wie klar ihre Stimme war. „Und meinst, daß ich doch wieder pflegen kann mit dem dummen Bein, Mutter?“ „Freilich, Vub, wenn du jetzt sein schlafen tust.“ „Jetzt will ich auch schlafen, Mutter, nur weil du da bist.“ Wie in Kindertagen fühlte er ihre Lippen auf den seinen, und mit einem Lächeln entfiel er.

Die Bergmannsrau, Mutter und Witwe, hat das Wunder von Sieg, Tod und Leben erfahren dürfen.

Tag um Tag, Nacht um Nacht ist sie nun die Mutter aller der Söhne, die nach ihr rufen in schwerer Not und letzter Stunde. Längst haben ihre Augen wieder den blauen Glanz des Himmels und ihr Mund das versöhnende Lächeln eines Wissenden. Sie weiß, daß sie viele Söhne hat, die ihrem Einzigen nachstehen, aber stärker ist die Einsicht, daß Tausende den Heldenjungen nachleben werden. So erfüllt sich das Verhängnis ihres Jungen:

Mutter zu sein! M. L. Maier-Tillessen.

Humor

„Ich habe gehört, in Afghanistan soll die weibliche Schönheit einer Steuer unterworfen werden! Hoffentlich führt man das bei uns nicht auch ein?“

„Da brauchen Sie keine Sorge zu haben, gnädige Frau!“

Der Kommandant..

Und seine Männer - Die erfolgreiche Besatzung einer Ju. 88 - Oberleutnant Baumbach erzählt

Oberleutnant Werner Baumbach steht zur Zeit mit an der Spitze der erfolgreichen deutschen Kampfflieger, die aufboten sind, die englische Handels- und Kriegsschiffe im weiten Raum um die britische Insel aufzuspiüren und zu vernichten. Als Flugzeugkommandant im Adler-Geschwader erhielt er schon am 20. April 1940 die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes. Damals machte der junge Sturmlieger von sich reden, als er im Nordatlantik einen britischen Kreuzer vernichtete. Oberleutnant Baumbach ist den typischen Weg des jungen Fliegers gegangen: Schon als Hitlerjunge verschrieb er sich der Segelfliegerei und trat darauf in die Luftwaffe ein. Nach einem erfolgreichen Flug erzählte Oberleutnant Baumbach einem PK-Berichter.



Photo: Heinrich Mauritz (M).



Oberleutnant Baumbach bespricht mit seinem Bombenschützen den Auftrag.

Links: Der erfolgreiche Kampfflieger am Steuer seines Kampfflugzeuges Ju. 88. Baumbach hat mit die größte Ziffer an versenktem feindlichem Schiffsraum aufzuweisen.

Rechts: Kurz vor dem Start erhält der Flugzeugkommandant einen wichtigen Funkpruch. Der Standort eines feindlichen Geleitzuges ist durch einen Aufklärer festgestellt worden. Der Flugzeugkommandant weiß nun, wo er seine Ziele finden wird.

Unten: Es wird trotz des täglichen Einsatzes immer wieder mit Zementbomben geübt. Die Treffsicherheit der Besatzung der Ju. 88 resultiert aus diesen ständigen Übungsflügen. Oberleutnant Baumbach kurz vor einem Probeflug.

Darunter: Das sind die Männer um Oberleutnant Baumbach, die gemeinsam eine Besatzung bilden: Kommandant und Flugzeugführer, Bombenschütze, Funker, Vordschütze vor ihrem erfolgreichen Flugzeug.



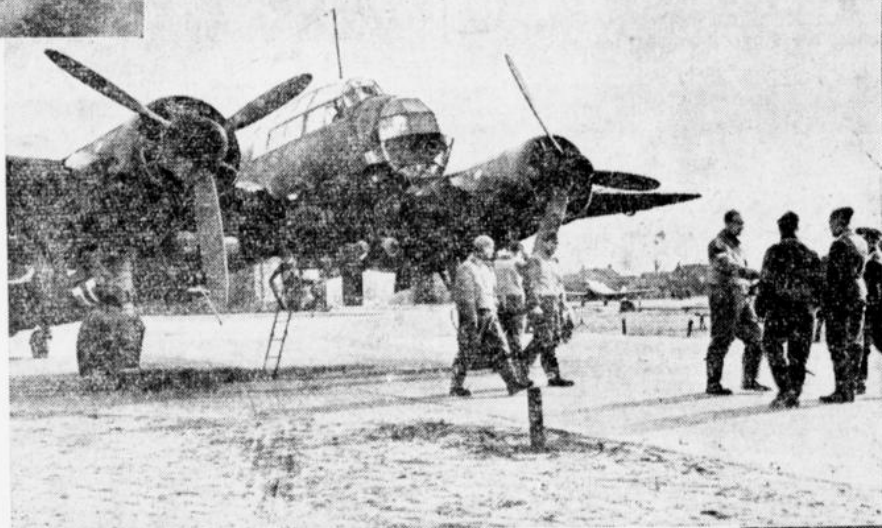
PK, Ritterkreuzträger Oberleutnant Baumbach hatte damals durch einen kühn geflogenen Angriff auf einen englischen Geleitzug ostwärts Harwich seine Versenkungsziffer erheblich erhöhen können. Aus etwa 60 Meter Höhe warf er seine Bomben auf einen 8000 BRT. großen Tanker, der in der Nordsee versank, nur zwanzig Kilometer von der englischen Küste entfernt. Die anderen Bomben warf Oberleutnant Baumbach auf ein 10.000 Tonnen großes Schiff. Explosionen und hohe Stichflammen bewiesen den Erfolg auch des zweiten Angriffs. Als beim Abbreiten schließlich ein aufgetauchtes englisches U-Boot gesichtet wurde, stürzten im Reihenwurf die Bomben aus dem Rumpf des Flugzeuges quer über das Boot hinweg.

Groß, blond und blauäugig stand Oberleutnant Baumbach nach der Rückkehr vor mir, während er mir in knappen Worten seinen erfolgreichen Angriff schilderte. Er betonte, daß er nicht allein für diesen Erfolg verantwortlich sei. „In unserer Maschine flogen vier Mann. Ich bin mit dieser Besatzung seit Beginn des Polenfeldzuges geflogen. Wir sind eine Kampfgemeinschaft geworden. Wir gehören zusammen. Jeder von uns weiß, was er im entscheidenden Augenblick zu tun hat, der Bombenschütze Unteroffizier Menz, der Funker Feldwebel Thiel und der Vordschütze Unteroffizier Greinmühl.

Der Angriff war infolge der Wetterlage nicht leicht. Drei Maschinen starteten von unserem Platz. Außer der von Oberleutnant Baumbach zwei andere. Wir sind auch dabei, freuten stundenlang über der Nordsee.

„Schießen!“ höre ich durch die Bordvermittlung. Schon fallen auch unsere Bomben. Unter uns — wir sind 150 Meter hoch — ein Handelschiff von etwa 3000 Tonnen. Schon sind wir drüber weg. Ich jage eine Trommel auf den Post hinunter. Die Leuchtspurgarben streichen über das Deck hinweg. Aber auch wir haben etwas abbekommen. Der linke Motor fängt an zu klopfen. Es stinkt nach Öl. Die Rundscheibe der Bodenwanne ist mit Öl verschmiert. Der Tommy muß uns mit seinem Fla-MG einen Treffer in die Delführerleitungen verpaßt haben. Etwas lahmgelassen landen wir bei schlechtestem Wetter in den frühen Nachmittagsstunden wieder auf unserem Horst.

Raum sind wir draußen und haben die Einsichtlöcher an dieser Maschine besehen, erfahren wir die Erfolgsnachricht. Eine Maschine unserer Gruppe hat einen Tanker ver-



senkt, einen großen Frachter schwer beschädigt und ein U-Boot angegriffen. „Bei diesem Wetter großartig!“

„Ja, das Wetter war nicht gut“, erzählt Oberleutnant Baumbach. „Ich stieß immer wieder durch die Wolken durch, um Sicht zu haben. Wir kamen von der englischen Küste her. Durch eine Regenwolke. In hundert Meter Höhe hatten wir Sicht auf den Wasserspiegel. Sicht nach vorn höchstens zwei Kilometer. Aber das Kriegsglück war mit uns. Vor uns ein Geleitzug. Ganz große Pötte.

Das erste Schiff war ein Tanker, er lag mit dem Bug tief im Wasser. Ich drückte die Maschine und warf. Die erste Bombe fiel zu kurz. Die zweite traf das Heck. Eine Detonation, eine riesige Stichflamme, dunkle, schwere Rauchschwaden stiegen aus dem Tanker in die tiefe Luft. Der Tanker versackte schnell. Im Tiefflug ging es weiter. Etwa 40 Meter hinter der gewaltigen schwarzen Rauchwolke tauchten die Umrisse eines großen Schiffes auf. Nach den Deckaufbauten zu urteilen und nach den Geschütztürmen am Heck und Bug konnte es ein zum Hilfskreuzer umgebauter Passagierdampfer sein. Rauminhalt etwa 10.000 Tonnen. Ich warf Bomben. Wir erlebten dramatische Sekunden. Als wir anlogen, wurde am Heck des Schiffes ein Sperrballon hochgelassen. Als ich über dem Schiff stand, sah ich ihn links über meiner Maschine. Ich zog sie etwas herum. In diesem Augenblick detonierte eine meiner Bomben auf dem Schiff. Eine Stichflamme jagte hoch. Auch dieser Brute war also schwer getroffen.

Einer der beiden Zerstörer, die den Geleitzug schützten, kam in hoher Fahrt herangeprallt und eröffnete aus allen Rohren seiner leichten Flak das Feuer. Ich zog die Maschine etwas hoch — in den Nebeldunst hinein. Ich kann meine Empfindungen nicht beschreiben, als ich wenige Minuten später unter mir ein in aufgetauchtem Zustand fahrendes U-Boot sah. Ich überlegte blitzschnell. Ein deutsches Unterseeboot konnte es nicht sein. Also den Rumpf auf und die Bomben ausgeschüttet. Die Bombenreihe lag quer mittschiffs über dem Boot, über das die Brecher der Nordsee herüberstuteten.“

Kriegsberichtler Günther Herwig.

D

Er erscheint täglich mit 201. Nr. ein. (einschließlich Boten. Betriebsführung usw. Bezugspreis. Anzeig. nicht geschäftlicher Art. 13 Bg. Bei Nachsch. Gerichtsstand. Kostenl. Beilagen.

Nr. 145 (1. Blatt)

„Endlich offen s

Der Aufruf, mit dem tag dem deutschen Volk daß sich zwischen dem dem Schwarzen Meer Otrfront, im Norden mit rumänischen Tr. Sowjetrußland in Be mit einer Erinnerung erklärung vom 3. Sep. Zufall. Denn alles, Zahlen vorher geschel scheidung, die jetzt be Gewicht und Rangord lehte Erklärung aus englischen Kriegsplan heute geschieht, fan Ueberrassung und weil entscheidende Ju klargelegt werden t verborgen bleiben m antwortliche Führu schwache Möglichkeit jetzt mit der Gewalt werden müssen, du überbrücken. Nachde gefallen ist, war nur Stunde gekommen. sprechen konnte. Se im „Patriot“ veröf wärtigen Amtes an hüllen Tatsachen und Ereignisse seit dem einem ganz neuen L dem Studium dieser hervor, daß die Entf Whale des Krieges e Führung nicht willfä sondern ihr durch d selbst, durch die Po und durch das Zukun und London aufge diejem Zusammenhan sichtigen Gelehen poli Ende dieser Entwickl radung, sondern e Konsequenz.

Der Ausgangspun Kriegsplan. Sein an, schon lange r Krieges, die Einfu Sowjetrußen war n wie dem janzitischen krieg — eine wichti krieg vor dem Ausbri es so ausgefallen, a bereit ist, diese Koll Augenblick hat der schluß gefaßt, das Sp treuzen. Schon vori Welt angelündigt, Deutschland werde d nicht ebenso passiv h land der Vortriege schiedenden Stunde i Zweifel mehr darant don und Paris die i an sich gerissen hatte. Das Ergebnis war kurz vor dem Ausbr und nach der Niebe gebaut und ergänzt dem Führer, wie e gefallen. Gleichwoh auf der Hand lagen, einzigen Weg, der Ring der militärisch schaftlichen Eintrei damit waren die M politik keineswegs e einer großen politis in der die Lebensi Sowjetrußlands e finden sollten. Gegenüber in der Weltanschauung der Einklang mit den i midelten Traditione arbeit, in Einklan verstandenen auße lichen Interessen d Basis ist die deut eingeleitet, ausge mungen konsequen wie sich eine Mögl Sowjetrußlichen B Anerkennung der sammenarbeit zu g Die Zusammena unerläßlichen Borat Voraussetzung, daß dem auch Sowjetr nicht in die inner des andere Partner Voraussetzung, daß getroffenen Abrede Unter diesen Borat bereit, eine lauber leitigen Interessen (Fortge